

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Druckkonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 545

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Einzelanfertigung
und Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 205

Mittwoch, am 3. September 1930

96. Jahrgang

Polizeiverordnung Uebertretungen der Polizeistunde betr.

Auf Grund von § 29 Ziffer 8 des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 1930 in Verb. mit § 4 der Verordnung des Gesamtministeriums vom 15. 7. 1930 wird im Wege des abgekürzten Strafverfahrens bestraft, wer über die Polizeistunde (1 Uhr nachts) hinaus als Gast in einer Gastwirtschaft, den Speisräumen einer Gastwirtschaft oder an einem anderen öffentlichen Vergnügungsort verweilt, und zwar vor 2 Uhr mit 1.—RM und nach 2 Uhr mit 3.—RM Geldstrafe.
Die entrichtete Strafe berechtigt keinesfalls zu längerem Verweilen in dem Lokale.
Stadtrat Dippoldiswalde, am 30. August 1930.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Wie wir erfahren, hat der wegen Vergehens nach § 49 a zu 1 1/2 Jahr Gefängnis verurteilte Oubschke in Beerwalde das Urteil angenommen und ist gestern aus der Haft entlassen worden.

Dippoldiswalde. Die August-Monatsversammlung hielt der Gastwirtsverein Weißeritztal Dippoldiswalde u. Umg. gestern nachmittags beim Kollegen Herrlich in Reichstädt, zu den Linden, ab. Die Versammlung erfreute sich guten Besuchs; pünktlich wurde sie eröffnet. Unter Eingängen lehnte man zunächst ein Angebot auf Injektion im amtlichen Fernsprechverzeichnis der DDD Dresden ab, nahm Kenntnis, daß das Gesuch um Wiedereinsetzung der Polizeistunde im Grenzbezirk in den Wintermonaten an die Amtshauptmannschaft abgegeben und ein Fragebogen des Deutschen Gastwirtsverbandes wegen Bier- und Getränkesteuer eingegangen ist. Ein Mitglied hat sich wegen Rücktritt vom Berufe abgemeldet, 3 Kollegen wurden als Mitglieder einstimmig aufgenommen, weiter noch ein Freund des Vereins als passives Mitglied. In einer Konzessionsfrage entschied man sich dahin, daß man die Uebertragung der Konzession gutheißt, die erbetene Erweiterung über die Amtshauptmannschaft abzulehnen bittet. Unter „wichtige Fragen des neuen Gaststättengesetzes“ wurde darauf hingewiesen, daß der Ausschank von Bier auch in Flaschen konzeptionspflichtig ist, daß man bei der schlimmen Lage des Gastwirtsverbandes es nicht dulden kann, daß Verkäufer von Bier in Flaschen auch Bier auschenken. Gegen solche Verkäufer soll vorgegangen werden. Nach § 19, 2 des Gaststättengesetzes ist im Bezirk ein Konzessionsausschuß gebildet worden, dem die Kollegen Zahn-Glashütte, Marschner-Schmiedeberg, Kant-Nassau, Haut-Geising und Taubert-Dippoldiswalde angehören. Man beschäftigte sich weiter mit § 25 des Gaststättengesetzes, der sich mit den Speisewirtschaften und Privatmittagsstätten befaßt, mit den Paragraphen, die einen Entzug der erteilten Konzession zulassen, die den Wirtschank betreffen usw. und den verschiedenen Strafbestimmungen. Ein „Wertblatt“, das sich mit all diesen Paragraphen befaßt, soll angeschafft und muß von jedem Mitglied bezogen werden. Gemeindefreier und Gemeindegewerbesteuer der Notverordnung. Auch hat dazu bereits eine Vertreter-Versammlung des Verbandes in Leipzig stattgefunden, worüber der Vorsitzende Oskar Laubert referierte. Die Versammlung hat sich ganz entschieden gegen diese Steuern, wie auch gegen die Schankverehr-Steuer Stellung genommen. In Glashütte hat anschließend eine Bezirks-Versammlung stattgefunden, in der eine Petition besprochen und abgefaßt worden ist, die in 1500 Stück gedruckt und allen Bezirks- und Gemeindefreier zugestellt werden soll. Zu dem neuen Hotelbau in Zinnwald hat diese Bezirksversammlung ebenfalls Stellung genommen und ist an den Verband herangetreten, der das Gewerbe hier in jeder nur denkbaren Weise unterstützen wird. Darauf hingewiesen wurde weiter, daß in Gast- und Saalwirtschaften verwendete Schallplatten eine weiße Marke führen müssen, da sonst bei einer Kontrolle durch den Autorenverband Steuern erhoben werden. Auch auf die Verordnungen, betr. Polizeistunde, wurde hingewiesen. Die nächste Versammlung soll bei Roll-Lux im Windischhaus Dippoldiswalde stattfinden.

In dem gestern vor dem hiesigen Amtsgericht anstehenden Zwangsversteigerungstermin der „Molkerei Reichstädt“ ist von der Stadtgemeinde Dippoldiswalde für die Stadtbank — Stadtdruckerei — ein Höchstgebot von 20 000 M. abgegeben worden. Der Zuschlag erfolgt am 13. September.

In Lauf bei Rürnberg verstarb gestern nachmittags nach kurzem Krankenlager der langjährige Geschäftsführer des A.S.-Verbandes des Vereins „Glück zu!“ Adolf Funkh. In den Jahren 1892—1894 besuchte er unsere Deutsche Mäuserschule und hat ihr zeitlebens nicht nur ein

freies Gedächtnis bewahrt, sondern hat an seinem Teile wesentlich mit zu ihrem Gedeihen beigetragen. Als um die Jahrhundertwende der A.S.-Verband des Vereins „Glück zu!“ gegründet wurde, stand Funkh in erster Reihe der Gründer; er wurde der Verbands-Geschäftsführer und hat dieses Amt durch gute und böse Zeiten bis ins Vorjahr geführt, wo er auf seinen ganz ausdrücklichen Wunsch davon befreit wurde. In seiner Eigenschaft als Verbands-Geschäftsführer galt sein ganzes Wirken dem Verbands, dem aktiven Verein, unserer Mäuserschule. Er war ihr treuester Freund und durch sie ein treuer Freund auch seines lieben Rufensbüchchens. Schon lange bevor die Zeit zu einer A.S.-Tagung heranrückte, freute er sich, nach Dippoldiswalde reisen zu können und wieder durch die altertrauten Straßen zu gehen. Nun ist er ins Reich der Ewigkeit gegangen. In seinem weiten Freundeskreise wird er unvergessen bleiben. Er ruhe in Frieden!

Der geschäftsführende Vorstand des Verkehrsvereins für die Kraftwagenlinie Olbernhau-Dippoldiswalde-Dresden pflegt entgegen der Handhabung bei anderen gleichen Verbänden die Presse zu den Verhandlungen nicht zuzuziehen, ihr, wenigstens den dem Sitze entlegeneren Schriftleitungen, auch keine Mitteilung über die Beschlüsse zugehen zu lassen. Ueber die letzte Sitzung lesen wir in einer anderen Zeitung, daß die Haltestelle in Rechenberg-Bienenmühle sich nicht mehr am Bahnhof, sondern am Räfserchen Gasthof befindet und daß die Haltestelle Steinbrückmühle nur Bedarfshaltestelle ist. Auf Anregung der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wird mit Einführung des Winterfahrplanes eine Bedarfshaltestelle in Possendorf errichtet. Dafür kommt nach Fertigstellung der neuen Straße um die Talperre Lehmühle die Bedarfshaltestelle Steinbrückmühle in Wegfall. Das dürfte etwa im nächsten Jahre eintreten. Die Fahrplänebesprechungen ergaben, daß auch im Winterfahrplan die Linie in jeder Richtung befahren wird: Fahrzeiten: ab Dresden 7,00, 14,00 und 21,00 Uhr, ab Olbernhau 9,35, 16,35 und 23,30 Uhr. Ab Olbernhau: 6,30, 12,40 und 18,00 Uhr, an Dresden: 9,00, 15,10 und 20,30 Uhr. Als einzige Sonntagsfahrt über den Fahrplan hinaus läuft ein Wagenpaar zwischen Frauenstein und Dresden, und zwar ab Dresden 17,45, an Frauenstein 19,00 Uhr, ab Frauenstein 19,20, an Dresden 20,35 Uhr.

Der Christlich-Soziale Volksdienst (CSVD) veranstaltet am nächsten Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr in der „Reichskrone“ eine Aufklärungs- und Werbeversammlung, zu der jedermann herzlich eingeladen ist. Der Zutritt ist frei. Nach dem Vortrag ist Gelegenheit zur Aussprache. Das erfolgreiche Vorgehen des CSVD, mit einer eigenen Liste für die Wahl zum sächsischen Landtag hat weithin in der Öffentlichkeit Aufsehen erregt. Auch für die Reichstagswahl hat er eine eigene Liste aufgestellt. Er ist ein Zusammenschluß evangelischer Männer und Frauen sowohl aus den Landeskirchen als auch aus den ev. Freikirchen, aus der Gemeinschaftsbewegung und den christlichen Gewerkschaften. Der Schwerpunkt des CSVD liegt keineswegs in der Politik, sondern er ist von Haus aus eine religiöse Bewegung, die ihr Missionsfeld im öffentlichen Leben unseres Volkes sieht. In der Verfolgung dieses Zieles ist der CSVD, dazu geschritten, überall, wo sich ihm Gelegenheit bot, evang. Männer und Frauen in die Parlamente zu entsenden, um auch dort mitbestimmend und mitverantwortlich einzutreten für seine christlichen Ziele, wo die Geschicke unseres Volkes entschieden werden.

Die Deutschnationale Volkspartei wird am Montag in „Stadt Dresden“ eine öffentliche Versammlung abhalten, in der Frh. von dem Hagen aus Oberbärenburg sprechen wird.

Schmiedeberg. Aufgeboten: Eisendreher Paul Erhard Ungethäm mit der beruflosen Elfa Hedwig Zeuschner, beide in Schmiedeberg; Fabrikarbeiter Oskar Edmund Lohse in Schmiedeberg mit der Hausangestellten Franziska Johanna Egner in Rehsfeld-Jaunhaus; Fabrikarbeiter Hermann Rudolf Walther in Schmiedeberg mit der Fabrikarbeiterin Erna Kamilla Schubert in Raundorf.

Schmiedeberg. Der Zugang zu unserem Bahnhofe von der Försterei aus wird von Fremden meistens übersehen, denn der Weg ist durch den an der Brücke angebrachten Zaun sehr schmal ausgefallen, zumal sich an beiden Seiten eine Unmenge Brennholz befindet, wobei man sich die Hände oder die Damen auch die Beine verbrennen, wenn nicht größte Vorsicht geübt wird. Es wäre angebracht, diesen Zaun etwas zurückzurücken und die Brennholzreihen ordentlich auszuräumen. Abends liegt dieser Weg für die Passanten stets im Dunkeln, denn bahnhofsseitig wird die Beleuchtung erst ein-

geschaltet wenn der Zug bald einläuft und sofort wieder ausgeschaltet wenn er wieder abfährt.

Glashütte. Am Montag vormittag schloß nach kurzer Krankheit wieder einer unserer ältesten ehemaligen Industriellen, die in unserer früher blühenden Glashütte Feinmechanik an führender Stelle standen, die Augen für immer: Privatrat Gustav Rohde. Er feierte noch vor wenigen Monaten seinen 80. Geburtstag in geistiger Frische. Der Entschlafene war ehemals Mitinhaber der im Jahre 1875 gegründeten Firma Strasser & Rohde, die durch die Fabrikation astronomischer Pendeluhren, Langescher Messwerkzeuge und feinmechanischer Apparate für wissenschaftliche Zwecke einen Weltruf genoss.

Frauenstein. Wie man erfährt, ist die Benutzung der Kraftpostlinie Chemnitz-Augustusburg-Mulda-Frauenstein-Moldau-Altenberg bis jetzt zufriedenstellend gewesen, so daß beschlossen werden konnte, über die zunächst vorgesehene Probezeit hinaus, den Betrieb solange aufrecht zu erhalten, bis es die Schneeverhältnisse im Winter nicht mehr gestatten.

Georgenfeld. Ein frecher Dieb ist hier im Gasthaus „Grenzsteinhof“ aufgetreten. Am Sonnabend früh gegen 1/8 Uhr betrat ein gutgekleideter Herr mit Aktentasche die Gaststube und bestellte sich eine Tasse Kaffee. Während die Tochter des Besitzers das Getränk bereite, ließ sie den Gast, der scheinbar eifrig Zeitung las, in der Gaststube allein. Nach Erhalt des Kaffees bezahlte der Gast mit tschecho-slowakischem Gelde und verschwand auffällig schnell. Gleich darauf wurde entdeckt, daß aus dem verschlossenen Büffelt eine Brieftasche mit ca. 60 RM. Inhalt gestohlen worden war. Der Gauner muß gut unterrichtet gewesen sein; er hat gewußt, wo der Schlüsselbund mit dem passenden Schlüssel hing und hat die Schlüssel auch noch mitgenommen. Die Gendarmerie nahm sofort mit Auto die Verfolgung des Gauners auf, der in Richtung Rehsfeld gesehen worden war. Es gelang aber nicht, ihn zu fassen, da er sich jedenfalls in die Wälder geschlagen hatte.

Kreischa. Anlässlich des 25 jährigen Bestehens des hiesigen Grund- und Hausbesitzervereins erhielt derselbe vom Deutschen Zentralverband eine Jubelumsplakette mit einer Ehrenurkunde, worin Dank und Anerkennung für die bisherige Mitarbeit innerhalb der Gesamtorganisation des deutschen Haus- und Grundbesitzers zum Ausdruck gebracht wurde.

Dresden, 2. September. Im Keller eines Grundstückes auf der Marcolinistraße wurde am Montag abend ein Mann schwer verletzt aufgefunden. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Seine Personalien waren bisher nicht festzustellen.

Bischofswerda. Die Bischofswerdaer Landsmannschaft in Dresden veranstaltete am Sonntag in ansehnlicher Stärke eine Heimatsfahrt nach der mit Ehrenporten und Fahnen festlich geschmückten Stadt Bischofswerda. Unter den Klängen der Stadtkapelle ging es vom Bahnhofe nach dem Altmarkt, wo am Rathause Bürgermeister Müller ihnen ein herzliches „Willkommen!“ bot, worüber die Teilnehmer sich freuten. Nach gemeinsamem Kirchengang, Kranzniederlegung an beiden Kriegerdenkmälern und Spaziergängen fand ein Festabend im Schützenbauhof statt, bei welchem neben den beiden Gesang- und Turnvereinen auch die Junggesellen-Fraternität mitwirkten und von dem alle Teilnehmer nachhaltige Eindrücke aus ihrer Vaterstadt mit nach Hause nahmen.

Plauen. Die Firma Rudolph Karstadt plant, wie der Vogtländische Anzeiger berichtet, in Plauen den Bau eines Einkaufshauses. Vor einiger Zeit hat die Firma Rudolph Karstadt A.-G. die beiden großen Grundstücke Bahnhofstraße 106 und 108 käuflich erworben. Entgegen anders lautenden Meldungen wird darauf hingewiesen, daß die Firma dort kein Kaufhaus errichten lassen will, sondern daß ein Neubau ausgeführt werden soll, der lediglich als Einkaufshaus in Frage kommt. Wann mit der Bauausführung begonnen wird, steht noch nicht fest.

Wetter für morgen:

Keine wesentliche Aenderung, teils wolzig, teils zeitweilig heiter, örtlich, besonders im Gebirge, Frühnebel, sonst größtenteils trocken, nachts sehr kühl, tagsüber gemäßig, in geschützten Flachlandlagen in den Mittagsstunden allenfalls auch mäßig warm. Schwache bis mäßige, in freien Gebirgslagen auch frische Winde, zunächst aus nördlichen und westlichen Richtungen, später veränderlicher Richtung.

Die Ledigensteuer

Die Lohnsteuer für Ledige vom 1. September ab

Von Dr. Jaenicke-Lüchow

Durch Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 „zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Mißstände“ ist die sogenannte Ledigensteuer auf Grund von Beschlüssen und Vorschlägen der Reichsregierung eingeführt worden. Zur Regelung der sich daraus ergebenden Steueränderungen wurden die „Durchführungsbestimmungen über den Zuschlag zur Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer vom 30. Juli 1930“ erlassen.

Die Ledigensteuer sieht vor, daß alle unverheirateten, verwitweten Einkommensteuerpflichtigen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts mit einer Sondersteuer belegt werden.

Bei verwitweten oder geschiedenen Steuerpflichtigen wird die Ledigensteuer nicht erhoben, wenn aus der Ehe Kinder hervorgegangen sind, gleich ob diese noch leben oder zum Haushalt des Steuerpflichtigen rechnen.

Die Erhebung und Berechnung der Steuer ist sehr einfach. Es gelten folgende Bestimmungen:

a) Die bei der Berechnung der Lohnsteuer in Abzug zu bringenden 25 Prozent vom eigentlichen Steuerbetrag fallen bei Ledigensteuerpflichtigen mit einem Arbeitseinkommen bis zu 2640 RM jährlich (bzw. 220 RM monatlich, bzw. 54 RM wöchentlich, bzw. 9 RM täglich) fort. Diese Steuerpflichtigen zahlen also praktisch 25 Prozent Lohnsteuer als Ledigensteuer.

b) Uebersteigt das jährliche Arbeitseinkommen 2640 RM, bzw. die unter a) angegebenen Monats-, Wochen- und Tagessätze, so wird außer dem Fortfall des 25 prozentigen Abschlags 10 Prozent zum Lohnsteuerbetrag zugeschlagen. Bemerkenswert ist hier, daß der 25 prozentige Abschlag 3 RM bei monatlicher, 75 Pfg. bei wöchentlicher und 15 Pfg. bei täglicher Lohnzahlung nicht übersteigen darf, also mit diesen Beträgen begrenzt ist.

c) Hat das Finanzamt die Lohnsteuerfreie Grenze auf Antrag erhöht, so tritt der 10 prozentige Zuschlag erst bei Erreichung des Arbeitseinkommens in Kraft, das sich aus dem unter b) angegebenen Einkommen (2640 RM usw.) und dem vom Finanzamt weiterhin Lohnsteuerfreien Einkommen errechnet.

d) Bei einmaligen oder außergewöhnlichen Arbeitseinkommen (Zuschüsse, Gratifikationen usw.), die in der Zeit vom 1. 9. 1930 bis zum 31. 3. 1931 gezahlt werden, wird die Ledigensteuer in Höhe von 0,6 Prozent der Sondererlöse berechnet, dabei ist gleichgültig, aus welcher Zeit die Einkünfte stammen. Maßgebend bleibt der Zahlungstag.

Bestellung von der Ledigensteuer sieht die Verordnung bzw. die Durchführungsbestimmung in folgenden Fällen vor:

a) Bei unverheirateten Frauen, die für uneheliche Kinder vom Finanzamt Steuerermäßigung zugewilligt bekommen haben.

b) Bei Steuerpflichtigen, die laut Bescheinigung des Finanzamtes für den Unterhalt ihrer Eltern oder der geschiedenen Frau wenigstens 10 Prozent ihres Einkommens aufwenden und deshalb vom Finanzamt Steuerermäßigung zugewilligt bekommen haben.

c) Bei Steuerpflichtigen, denen Steuerabzüge für Wdow- oder Pflegerlöhne anerkannt worden sind.

Zu beachten ist bei der Abführung der Ledigensteuer die Abrechnungsvorschrift des Einkommensteuergesetzes, nach denen bei monatlicher Zahlung das Arbeitseinkommen auf den nächsten durch 5 teilbaren vollen Reichsmarkbetrag, bei wöchentlicher Zahlung auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag, bei täglicher Zahlung auf den nächsten durch 20 teilbaren Betrag aufzurunden ist.

Der Arbeitgeber haftet wie bei der Lohnsteuer für die ordnungsmäßige und pünktliche Abführung der Ledigensteuer.

Duell Poincaré-Treviranus

Ein bemerkenswertes französisches Urteil.

Paris, 3. September.

Während in dem größten Teil der französischen Rechtspreffe die sachlichen Gesichtspunkte der mehrfachen Ausführungen des Reichsministers Treviranus zur Frage einer Vertragsrevision fast restlos unberücksichtigt gelassen wurden, und sie in Verbindung zu bringen gesucht werden mit einer Umgruppierung im politischen Leben Deutschlands, hat sich die „Volonté“ Mühe gegeben, die sachlichen Einwände des deutschen Ministers wie seines Gegenspielers in dem bekannten Artikelduell Poincaré, zu untersuchen. Das Blatt kommt dabei zu der Schlussfolgerung, daß die Darlegungen Treviranus „ausgezeichnet und sehr vernünftig“ seien. Er hebt hervor, daß der junge deutsche Staatsmann die derzeitigen Realitäten des internationalen Lebens bei weitem besser begriffen zu haben scheint, als der alte lothringische Staatsmann. Treviranus wisse mit einem Taftgefühl zu sprechen, das die Aufmerksamkeit nicht ausschleife.

Poincaré habe einen Artikel geschrieben, dessen juristische Haarspalterei doch nicht die Unrichtigkeit der aufgeführten Tatsachen verdecken könne. Frankreich habe Deutschland keine Konzessionen gemacht, denn jede französische Geste zugunsten Deutschlands sei nur im Austausch gegen deutsche Gesen oder Garantien erfolgt, deren Bedeutung für Frankreich groß gewesen sei. Treviranus habe leichtes Spiel gehabt, als er Poincaré hieran erinnerte.

Treviranus weise auch darauf hin, daß die Verträge für Europa geschaffen seien, nicht aber Europa die Verträge. Treviranus, der dank seiner Jugend die Zukunft begreife, gebe hier eine elementare Wahrheit wieder. Möge man doch in Frankreich so ehrlich, mutig und weitblickend sein, das anzuerkennen.

Minister Dr. Schiele in Weikalen

Hertford, 3. September.

In einer Versammlung der christlich-nationalen Bauern- und Landvolk-Partei sprach gestern nachmittag Reichsernährungsminister Dr. Schiele. Der Minister erklärte, daß er, als Mitbegründer der Deutschnationalen Volkspartei

und das Vandoort getrigg der DRP noch nahe stehen, was aber von ihr trenne, das sei der einzuschlagende Weg. Er möchte lieber heute als morgen das heutige System zum Trufel jagen, aber man müsse mit den Realitäten rechnen. Er sei bestrebt, durch Sammlung des Landvolkes und der verwandten Parteien einen großen Rechtsblock zu schaffen und es dürfe nicht zugelassen werden, daß ohne das Landvolk noch ein Agrargesetz geschaffen werden könne. Der Minister betonte zum Schluß, daß er auf seinem Posten aushalte werde, solange er der deutschen Landwirtschaft helfen könne. Auf eine Frage, ob er auch nach den Wahlen in der Regierung bleiben wolle, wenn das Zentrum in Preußen weiterhin mit der Sozialdemokratie regiere, antwortete Dr. Schiele, daß er mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken werde, daß die Ehe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gelöst werde. Zum polnischen Handelsvertrag äußerte er, während seiner Ministerzeit seien bereits Korrekturen daran vorgenommen worden und er werde seine ganze Kraft dafür einsetzen, daß dieser Vertrag so gestaltet werde, daß die deutsche Landwirtschaft daran nicht zugrunde gehe.

Danzig und Gdingen

Eine Note Danzigs an den Völkerverbundskommissar.

Danzig, 3. September.

Die Antwort Danzigs auf die polnische Stellungnahme zu der Danziger Note in der Frage des Konkurrenzhafens Gdingen ist dem Hohen Kommissar des Völkerverbundes zugestellt worden. Die Note setzt sich im einzelnen mit den polnischen Behauptungen auseinander und führt insbesondere den Beweis, daß die polnische These von der Notwendigkeit zweier Häfen für den Außenhandel Polens nicht zu halten ist.

In der Danziger Antwort wird eine Außenhandelskalkulation für Polen aufgestellt, aus der hervorgeht, daß dieser Außenhandel im höchstfalle 11 Millionen erreichen kann, während das Fassungsvermögen des Danziger Hafens 12 Millionen mindestens betrage und das von Gdingen nach den polnischen Plänen auf 15 Millionen Tonnen gebracht werden soll.

Es bestehe auch keine Aussicht, daß der seewärtige Verkehr Polens in Zukunft eine Steigerung erfahre. Im Gegenteil sei anzunehmen, daß die polnische Ausfuhr immer mehr über die Landgrenzen geht, je mehr Handelsverträge mit den europäischen Staaten abgeschlossen werden. Polen habe den Charakter eines Binnenhandelsstaates. Die Danziger Note geht dann noch auf die Behauptung Polens, daß der Danziger Antrag auf Entscheidung durch den Hohen Kommissar einen Eingriff in die polnische Souveränität bedeute, ein und stellt fest, daß Polens Verhalten weder mit dem Begriff des Fairplay, noch mit dem Rechtsstandpunkt vereinbar sei.

Danzig verlange nur die Durchführung einer Entscheldung des Völkerverbundskommissars. Dagegen bedeute das Verhalten Polens einen Vorstoß gegen die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit Danzigs.

Weg mit dem „Bahnschub“!

Die Forderung des Reichsaußenministers in Genf

Berlin, 2. September.

Das Reichskabinett berät am Mittwoch über die bevorstehende Tagung des Völkerverbundes in Genf. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat, nachdem er sich noch einige Tage der Erholung gegönnt hat, von seiner Erkrankung wieder völlig hergestellt, so daß er an der Sitzung des Reichskabinetts teilnehmen kann.

Man glaubt, daß zu dieser wichtigen Kabinettsitzung alle Reichsminister, mit Ausnahme vielleicht der Herren Treviranus und Birth, in Berlin sein werden. Die beiden hauptsächlichsten Beratungsmomente der diesmaligen Zusammenkunft der Außenminister in Genf sind das Memorandum und die Saargefrage.

Es heißt, daß Dr. Curtius in Genf in voller Uebereinstimmung mit der Saarbevölkerung die Forderung nach Beilegung des sogenannten Bahnschubes vertreten wird.

Nachdem alle anderen Besatzungsstruppen aus deutschem Gebiet endlich verschwunden sind, besteht nach deutscher Auffassung keinerlei Anlaß mehr dafür, ausgerechnet im ohnehin vorläufig deutscher Verwaltung entzogenen Saargebiet noch französische Truppen mit der Aufgabe eines „Bahnschubes“ zu betrauen, der selbst nach Meinung der amtlichen französischen Savas-Agentur nur als ein „Bindeglied zwischen Besatzungsarmee und Frankreich“ gedacht war.

Korrektur der Ostgrenze denkbar

Die Aufnahme der Kanzlerrede in Amerika

Newport, 2. September.

Auf die letzte Rede des Ministers Treviranus hatte der frühere Direktor der politischen Abteilung des Völkerverbundes Paul Mantoux-Genf in Montreal eine Rede gehalten, in der er die Behauptung aufstellte, daß Deutschland ein stehendes Heer von 200 000 Mann zur Verfügung habe und daß die deutschen Rüstungskosten um 62 Prozent gestiegen seien, während die Steigerung in anderen Ländern nur 10 Prozent betrage.

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen nimmt die „Times“ zu den Erklärungen des Reichskanzlers Brüning Stellung. Seine Erklärungen, daß an der Streifenpolitik weiterhin festgehalten würde, seien, so führt das Blatt aus, von um so größerer Bedeutung, als sie nicht für das Ausland bestimmt gemeldet seien, sondern sich an die deutsche Wählererschaft wendeten. Die Rede Treviranus irritierte weniger die deutschfeindlichen Kreise in Frankreich als den über die Rheinlandräumung nervös gewordenen Teil der öffentlichen Meinung, deren Nervosität aber übertrieben sei, denn Deutschlands Fähigkeit, selbst wenn es wünschte, Frankreich anzugreifen, wären durch den Locarno-Vertrag, der Frankreich Englands Hilfe in diesem Falle garantierte, nur gering.

Allerdings könne unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Vorschlag Deutschlands, die Ostgrenzen einer Revision zu unterziehen, Beunruhigung hervorrufen. Infolgedessen sei eine friedliche Korrektur der deutsch-polnischen Grenze nicht undenkbar, falls man diese Aufgabe den verantwortlichen Staatsmännern überlasse.

Die französischen Manöver

Eine Hunderttausend-Mann-Armee aufmarschiert.

Paris, 3. September.

Die französischen Manöver haben, wie schon gemeldet, ihren Anfang genommen. Die Zahl der in Lothringen zusammengezogenen Truppen soll an die 50 000 Mann betragen. In dem französisch-italienischen Grenzgebiet am Mont Genis operieren nach amtlichen Meldungen nur etwa 20 000 Mann, die „Liberté“ spricht jedoch ebenfalls von 50 000. Wenn man die großzügige Anlage beider Manöver berücksichtigt, wird man annehmen können, daß die Aufgaben der „Liberté“ richtig sind.

Danach befinden sich jetzt insgesamt 100 000 Mann, das ist fast die Hälfte der französischen Kontinentalarmee, im Manövergelände. Für die Übungen am Mont Genis sind die beteiligten Truppenteile durch Einberufung von Reservisten auf Kriegsstärke gebracht worden. Auch mehrere Verbände afrikanischer Truppen wurden mobilisiert.

Bei den Alpenmanövern haben sich bereits zwei Unfälle ereignet. Ein Militärlastkraftwagen stürzte einen Abhang hinab, wobei der Wagenführer verletzt wurde. Ferner stießen zwei Militärautomobile zusammen. Ein Offizier erlitt größere Verletzungen. Sechs eingesezte schwere Tanks konnten das zum Teil sehr abhanginge Saint-Pierre-Tal durchqueren. Die Leitung des Alpenmanövers liegt in den Händen des Militärgouverneurs von Lyon.

Die Bemühungen für den Frieden

Widersprechende Meldungen aus Indien.

London, 3. September.

Die Blätter melden aus Simla, daß die Besprechungen zur Herbeiführung des Friedens durch die Beendigung des Feldzuges des Jloien Ungehorsams erfolglos geblieben seien.

Im Gegensatz hierzu erklärte Tej Bahadur Sapru, einer der indischen Unterhändler, die mit dem Bigetönig die Möglichkeiten der Beendigung des Ungehorsamsfeldzugs erörtert haben,

man könne von einem Mißerfolg der Verhandlungen noch nicht reden.

Die Lage soll noch einmal mit Gandhi besprochen werden. Sapru betont, daß Gandhi nach wie vor die Hauptrolle spiele und daß von keinem Mißerfolg gesprochen werden dürfe, bevor er nicht sein letztes Wort gesagt habe.

Neue Unruhen in Buenos Aires?

New York, 3. September.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: In der Stadt herrscht äußerlich Ruhe; doch macht man sich auf Zusammenstöße gefaßt, da „zahlreiche Gerüchte“ wiffen wollen, die Regierung gestern Abend an „bedenkliche Vorkehrungsmaßnahmen“ traf. Da keine amtlichen Mitteilungen erfolgen, finden die abenteuerlichsten Vermutungen Glauben.

Die deutsche Wirtschaftslage

Eine Rede des Reichskanzlers in Mülheim a. d. Ruhr

Mülheim, 3. September

Reichskanzler Dr. Brüning sprach in der Mülheimer Stadthalle auf einer Kundgebung des Zentrums, zu der sich über 5000 Personen eingefunden hatten. Der Kanzler gab seiner Beunruhigung darüber Ausdruck, daß er gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet über die brennendsten Fragen der deutschen Politik sprechen könne, in einem Gebiet, für das die Entscheidungen des kommenden Reichstages von überaus großer Bedeutung seien.

Wir stehen, erklärte der Redner, nach Annahme des Young-Planes vor einem Einschnitt in der Geschichte, der von allergrößter Wichtigkeit ist.

Bon dem Augenblick an, in dem der Young-Plan ratifiziert wurde, sind wir frei geworden von der Kontrolle der Reichsbahn, der Reichsbank, der Finanzen und der Kritik des Reparationsagenten. Jetzt kommt es darauf an, daß das deutsche Volk, die deutsche Demokratie in der Lage ist, diese finanzpolitische Freiheit auch zum Wohl des deutschen Volkes, der deutschen Wirtschaft und des deutschen Vaterlandes auszunutzen.

In einer Betrachtung über die deutsche Wirtschaftslage betonte der Reichskanzler, daß diese durchaus nicht so ungünstig sei, wie sie von Zweifelsmännern dargestellt wird.

Deutschland könne durch die Senkung der Rohstoffpreise nur gewinnen, da es ein hochentwickeltes Land industrieller Veredelungswirtschaft sei. Die deutsche Handelsbilanz weise die Konsequenzen dieser Entwicklung bereits auf. Deutschland habe in den letzten Monaten einen Ausfuhrüberschuß gehabt, wie er noch nicht zu beobachten gewesen sei. Deutschland habe die Reparationen in den letzten Monaten nicht mehr allein aus den neuen Anleihen bezahlt, sondern zu 60 Prozent aus dem reinen Ausfuhrüberschuß bezahlen können.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens in Oberschlesien

Gleiwitz, 3. September.

Wie bereits gemeldet, hat der Arbeitgeberverband der ober-schlesischen Montanindustrie die Vorkriegszeit der ober-schlesischen Eisenhütten für Ende September gekündigt. Zum gleichen Zeitpunkt haben nunmehr auch die Metallarbeiterverbände das Arbeitszeitabkommen gekündigt. Urganwendliche Forderungen für den Neuabschluss sind bisher nicht aufgestellt worden.

Neuer Kohlenäureausbruch in Neurode

Neurode, 3. September.

Im Kurt-Schacht der Weizenlauggrube in Neurode, der durch die furchtbare Katastrophe im Juli noch in aller Erinnerung ist, ereignete sich ein neuer Kohlenäureausbruch. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen, es wurde auch niemand verletzt. Die Art der Ausbruch war, zeigt, daß durch keine Gewalt etwa 80 Wägen Kohle herausgeworfen wurden.

Von gestern bis heute

Ein Wahlmandat

Nach einer Notiz der „Beamtenkorrespondenz“ soll in Regierungskreisen eine Vorlage über Herabsetzung der Bezahlung der Beamten in der Form eines neuen Beamtenbesoldungsgesetzes fertiggestellt sein, mit dem Ziele, die Beamtenbesoldungsbezüge auf den ungefähren Stand vom Jahre 1926 herabzusetzen. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die Behauptung in keiner Weise den Tatsachen; sie ist ein Wahlmandat.

Schmerzhaft erkrankt

In einer Wahlversammlung der Deutschnationalen in Bochum, in der Hugenberg sprechen sollte, erklärte der Versammlungsleiter vor Eröffnung der Versammlung, daß Hugenberg zwar in Bochum eingetroffen aber durch Erkrankung am Reben verhindert sei. Der Arzt hätte eine Temperatur von 39 Grad festgestellt.

Ausschluß von Dryanders aus dem Stahlhelm beantragt

Nach einer Mitteilung des Stahlhelms, Landesverband Westfalen, hat Heimrat von Dryander wegen eines Zwischenfalls in e. Wahlversammlung, der entweder gegen Dryander selbst oder gegen Reichsminister Treutmann gerichtet und von einem Stahlhelmer ausgerufen worden war, den Stahlhelm wegen Verletzung des Republiksschutzgesetzes bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der Stahlhelm hat daraufhin sofort den Ausschluß Dryanders beantragt.

Wieder Hausfrieden bei den Berliner Nationalsozialisten

Durch interne Besprechung in Berlin zwischen Hitler sowie dem Leiter der Sturmabteilungen Ost, Hauptmann a. D. Stennes, ist der Konflikt innerhalb der Berliner Nationalsozialistischen Partei wieder beigelegt worden. Der Ueberfall auf das Parteibüro in Berlin hat nach den Erklärungen der zuständigen Führer seine Gründe nicht in allgemeinen Differenzen, sondern nur in einer Gehorsamsverweigerung der wachhabenden Sturmabteilung.

Wahlaufruf der NSDAP beschlagnahmt

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft I hat das Amtsgericht Berlin-Mitte einen Wahlaufruf der NSDAP, mit der Ueberschrift „20 000 Reichsmark Gehalt“ beschlagnahmt, weil er eine Beleidigung der Reichs- und preussischen Minister und eine Beschimpfung der Republik enthalte. Auch der „Angriff“ vom 31. August d. J., in dem dieser Wahlaufruf veröffentlicht ist, wurde beschlagnahmt.

Verhaftung eines Danzigers in Polen

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der Danziger Staatsangehörige Theodor Sutowski von der polnischen Polizei auf dem Bahnhof in Dirschau in den Augenblick, als er mit seiner Frau nach Danzig fahren wollte, verhaftet worden. Ueber die Gründe der Verhaftung des Benannten wurden Angaben nicht gemacht. Der Senat hat die diplomatische Vertretung Polens in Danzig gebeten, den Sachverhalt aufzuklären und möglichst eine umgehende Freilassung des Verhafteten zu erwirken.

Polnische Entschuldigung

Der Stadtstarost von Lodz sprach im deutschen Konsulat vor, um im Namen des Wojwoden das Bedauern über den Zwischenfall vor dem Konsulat auszusprechen. Der Starost gab hierbei die Versicherung ab, daß die an diesen Vorfällen Schuldigen festgenommen und bestraft werden würden.

Französische Vorbereitungen für Genf

Am Sonnabend wird in Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue ein Ministerrat stattfinden, in dessen Verlauf Außenminister Briand in großen Zügen sein Programm für die Völkervereinigung und für die Besprechung des Paneuropa-Planes darlegen wird. Briand geht am Sonntag vormittag nach Genf zu reisen. Das japanische Konsulat in Tchangtscha geschlossen.

Angesichts der bedrohlichen Lage haben die japanischen Behörden die Schließung des Konsulats Tchangtscha angeordnet und die japanische Einwohner angewiesen, die Stadt zu verlassen.

Eiferjudtsdrama in Bukarest. Eine der bekanntesten Schauspielerinnen des Bukarester Nationaltheaters, Helene Pariziana, die Gattin eines höheren Beamten der Staatspolizei, feuerte im Verlaufe einer Eiferjudtszene in der elterlichen Wohnung aus der Dienstpistole ihres Gatten mehrere Schüsse gegen diesen ab. Sodann richtete sie die Waffe gegen sich selbst. Sie traf sich in die Herzgegend und brach tot zusammen. Die Verletzungen des Gatten sind nicht lebensgefährlich.

Selbstmord einer Neunzigjährigen. Eine neunzigjährige Witwe erhängte sich in Spejedin am Eisengeländer des Friedhofs. Sie hatte zu der Tat Festkleidung angelegt und vorher in der Kirche eifrig gebetet. Krankheit soll die Grefin in den Tod getrieben haben.

Schiff im Kanal explodiert und gesunken? Von einer Küstenstation in Cherbourg aus ist ein brennendes Schiff im Kanal beobachtet worden. Als Rettungsboote von der Küste ausgelaufen waren, konnten sie keine Spuren mehr feststellen, sodaß man befürchtet, daß das Schiff explodiert ist. Man hofft aber, daß die Mannschaft vielleicht an der normannischen Küste Zuflucht gefunden hat.

Schweres Autobusunglück in Marokko. Nach einer Agenturmeldung aus Marakesch ist ein Autobus bei Gumbassa in ein Flußbett gestürzt. Sieben Eingeborene fanden den Tod; sechs wurden schwer verletzt.

Flugzeugabsturz. Der Fluglehrer Ingenieur Reich vom Saarbrücker Segelfliegerverein stürzte mit seinem Flugzeug in der Nähe des Schaumberger Hofes bei Tholey ab. Er wurde dabei sehr schwer verletzt. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert.

Schiffszusammenstoß — zehn Tote. Infolge ihres Zusammenstoßes mit dem Frachtdampfer „Admiral Nelson“ ging bei Seattle eine Fischerbark unter, wobei der Kapitän und neun Mitglieder der Mannschaft ertranken.

Die Ladung des Golddampfers soll geborgen werden. Wie aus Brest berichtet wird, liegt das Wrack des englischen Dampfers „Egypt“ mit seiner Goldladung etwa 120 Meter tief. Da das Meer dort sehr ruhig ist, wird man nun versuchen, das Schiff zu sprengen, um von der Goldladung möglichst viel zu retten.

Andrees Leiche in Tromsø

Stockholm, 2. September.

Der Dampfer „Braatvaag“ mit den Gebeinen der Mitglieder der Andree-Expedition ist am Dienstag in Tromsø eingetroffen und auf der Reede vor Anker gegangen. Offizielle Empfangsfestlichkeiten fanden nicht statt. Die ganze Bevölkerung nimmt jedoch den regsten Anteil. Die Wissenschaftler waren schon während der Einfahrt am Bord gegangen.

Um 10.30 Uhr vormittags wurden die beiden provisorischen Särge mit den Gebeinen von der Mannschaft des Dampfers an Land getragen, auf einen Leichenwagen gesetzt und zu einem Krankenhause gebracht, wo Prof. Hadrén sie später untersuchte. Matrosen des Regierungsdampfers „Michael Saras“ stellten eine Ehrenwache. Im Leichenzuge folgten u. a. die Besatzung der „Braatvaag“, die wissenschaftlichen Kommissionen, die Ärzte und die Ortsbehörden.

Es bestätigt sich jetzt, daß der Kopf Andrees fehlt. Alles deutet darauf hin, daß Andree länger als seine Kameraden gelebt hat. Die Expeditionsteilnehmer scheinen durch Uebermüdung und Kälte den Tod gefunden zu haben. Das Tagebuch Andrees soll nur anderthalb Seiten umfassen und die Fortsetzung eines anderen noch nicht gefundenen darstellen. Die Schrift des Tagebuchs soll völlig unleserlich sein. Aus dem Logbuch geht hervor, daß die Ballonfahrt nur wenige Tage gedauert hat. Dies Buch umfaßt eine Zeit von etwa zwei Monaten.

Der Dampfer „Asbjörn“ ist mit einer schwedisch-norwegischen Expedition bei Vitt eingetroffen, wo der Fundplatz näher untersucht werden soll.

Die französischen Flieger vor der Landung

New York, 3. September.

Coste und Bellonte haben gestern um 15.15 Uhr amerikanischer Zeit die Stadt Gloucester im Staate Massachusetts, nordöstlich von Boston, überflogen. Damit haben sie das amerikanische Festland endgültig erreicht.

Vom Flugplatz Curtissfeld wird mitgeteilt, daß die Flieger um 16.30 Uhr östlicher Zeit über South Old Long Island, etwa 50 Kilometer von New York entfernt, gestiegen wurden. Da der Bordantennapparat nicht funktioniert, waren aus diesem Grunde die Versuche der amerikanischen Radiogesellschaften und auch mehrerer Schiffe, mit dem Flugzeug in den letzten Stunden in Verbindung zu kommen, vergeblich geblieben. Auf dem Flugplatz sind sämtliche Vorkehrungen für den Empfang getroffen worden. Unter den Mitgliefern des Empfangsausschusses befindet sich auch der Ozeanflieger Lindbergh.

Die französischen Ozeanflieger am Ziel

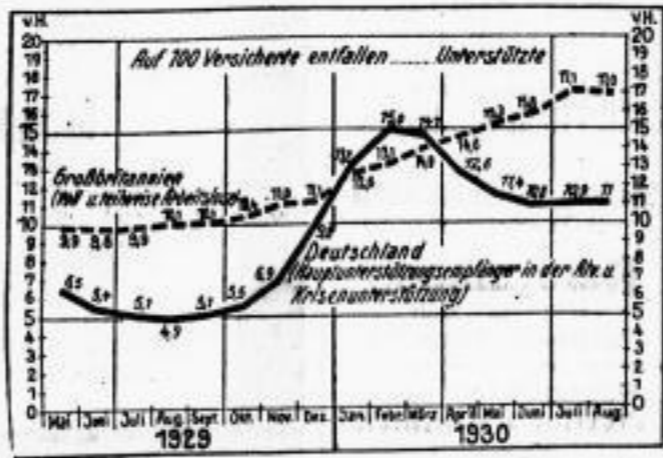
New York, 2. September.

Die beiden französischen Flieger Coste und Bellonte haben ihren Ozeanflug erfolgreich beendet. Das „Fragezeichen“ ist um 0.13 Uhr MEZ. auf dem Flugplatz Curtissfeld glatt gelandet.

Als der große Doppeldecker Costes am leicht verhangenen Himmel auftauchte, brach unter den zahllosen Zuschauern, die sich auf dem Flugfeld eingefunden hatten, ungeheurer Jubel aus. Besonders die zahlreichen Franzosen, unter denen sich der bekannte Tennismeister Borotra und der Vormeister Carpenter befanden, waren vor Freude schier fassungslos. Das „Fragezeichen“, dem 12 amerikanische Flugzeuge das Geleit gaben, traf um 0.08 Uhr MEZ. über Curtissfeld ein, umkreiste mehrfach das Landungsfeld in schnellem Flug und landete dann vorbildlich. Oberst Lindbergh beglückwünschte als einer der ersten die beiden Flieger zu der glücklichen Durchführung des Ost-West-Fluges. Die freudig erregte Menge durchbrach die Absperrungskette der Polizeibeamten und umringte das Flugzeug. Costes und Bellonte waren völlig erschöpft und unfähig, die vielen an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Nach kurzer feierlicher Begrüßung durch die Behörden fuhren die beiden Flieger, von zahlreichen Automobilen begleitet, in ihr New Yorker Hotel. — Die offizielle Flugzeit für die Strecke Paris—New York beträgt 37 Stunden 19 Minuten. Lindbergh hatte 1927 zur Bewältigung derselben Strecke in umgekehrter Richtung 33 Stunden 30 Minuten gebraucht.

Die Herrenmode als Kulturproblem

Die Mode kämpft für neue Ideen und neue Ausdrucksformen. Wie an jeder Kampffront, so ist auch an der Front des guten Tons der Behauptungswille der Kampfbereiten maßgebend, obwohl das Endziel in diesem Kampf — die Gestaltung des Geschmacks — für alle Parteien das Gleiche ist. Es wird im Sturm der Meinungsverschiedenheiten da-



her oft übertrieben, Fehlbildungen werden begangen, und aus den Wirrnissen der Meinungen soll sich der neue Typ herauskristallisieren.

Bezüglich der Herrenmode stehen wir im Zeichen eines solchen Meinungskampfes. Die Bestrebungen, die äußere Erscheinung des Herrn, die seit mehr als einem halben Jahrhundert einer Stagnation verfallen war, zu beleben, und dieser einen Charakter zu verleihen, der es ermöglicht hätte, im Rahmen der allgemeinen Linie auch einer persönlichen Note Rechnung zu tragen, sind bereits seit längerer Zeit in der neuen europäischen Gesellschaft am Werk. Während die Entwicklung der Damenmode eine verhältnismäßig kürzere Uebergangszeit beanspruchte — man denke, in welcher „Luft“ sich die Damen von 1918 bewegten —, stellte sich die Lösung des Problems in der Herrenmode als bedeutend schwieriger dar.

Es fehlten vor allem die Vorbilder. Die gegebenen waren unserer Zeit zu fremd, als daß sie auf sie hätte zurückgreifen können. Die Anregungen, die Mannigfaltigkeit und die Farbenpracht des 18. Jahrhunderts in irgendeiner neuen Form wieder aufleben zu lassen, schlugen am praktischen Weisen unserer Zeit fehl. So versuchte man z. B. eine Zeitlang einen lila Frack mit schwarzleinenen Kniehosen ins Leben zu rufen, — in einigen internationalen Salons tauchte bereits ein solcher Typ auf —, um in kurzer Zeit wieder in Vergessenheit zu geraten. De mortuis nil nisi bene.

Man erkannte schließlich die Unmöglichkeit solcher Belebungsversuche und griff auf die Gegenwart zurück. Aber auch hier stieß man auf Hindernisse, man tastete im Dunkeln, man experimentierte, man phantasierte, ja man siebte bereits.

Man läßt sich von Zeitströmungen, von der Straße sozusagen leiten. Sport herrscht im Feld, Sechstagerrennen mit ihren Fahrern erlangen eine gesellschaftliche Bedeutung — und entsprechend dieser Selbstbeschränkung nimmt auch die äußere Erscheinung des Herrn eine eckige Silhouette, eine grobe Linie an. Man muß sich anpassen!

Günnt man sich einen Spaziergang auf einer Straße der Welt, so scheint es einem unbefangenen Beobachter, die Gestalten des Rabinetts des Doktor Calligari seien beinahe Wirklichkeit geworden. Unsrömige Gewänder, breite Beinkleider, kurze Jacken, undefinierbare Kopfbedeckungen, schlendernder Gang. Ich glaube, diese Entwicklung des Geschmacks muß nicht nur grotesk, sondern geradezu unbegreiflich genannt werden. Aber wir leben in einem revolutionären Zeitalter.

Man sollte diese Entwicklung jedoch nicht ernst nehmen. Es handelt sich ja hier um Experimente. Und diese Experimente haben zu einem interessanten Ergebnis geführt. Man hat neuerdings die feine Linie wieder entdeckt, die vor Jahren so schmählich begraben wurde. Man hat das Grandseigneurium der Mode wieder auf den Schild gehoben, das sich darin offenbart, daß die Erscheinung des Herrn nicht mehr durch eine quasi subalterne Schlichtheit beeinflusst wird. Es hat anscheinend eine Verbindung zwischen der alten Feinheit und der neuen Unformigkeit stattgefunden, die der Erscheinung des Herrn eine gewisse Großzügigkeit verleiht. Man sagt, eine richtige Watson bringe stets schöne Kinder zur Welt...

Man könnte daher behaupten, daß die äußere Erscheinung des Herrn angesichts der heutigen Entwicklung zu größeren Hoffnungen berechtigt als noch vor einigen Jahren. Die Entwicklung der eingeschlagenen Richtung ist jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt, da fortwährende Neuerungen und Verbesserungen zu verzeichnen sind. Man geht aber mit der Annahme kaum fehl, daß sensationelle Ueberrassungen oder nennenswerte Geschmackslosigkeit kaum zu erwarten sind. Dafür bietet das Stadium, in welchem sich die Entwicklung der Herrenmode gegenwärtig befindet, zu geringe Belegenheiten.

Sächsisches.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten schreibt uns: Bei mehreren Behörden, insbesondere bei Finanzämtern, sind in letzter Zeit Kündigungen von Angestellten ausgesprochen worden. Sie sind zweifellos die Auswirkungen der Sparmaßnahmen des Reichsfinanzministeriums. Zum Teil handelt es sich bei diesen Kündigungen um solche von Ausbittlungsstellen. Der DVA. vertritt die Auffassung, daß auch diese Ausbittlungsstellen für die Reichsfinanzverwaltung in dem jetzigen Stadium unentbehrlich sind und hat entsprechende Maßnahmen gegen die Kündigungen eingeleitet. Durch die neu erlassenen Steuergesetze wird der Reichsfinanzverwaltung nicht unerhebliche Mehrarbeit verursacht. Bei der schon jetzt geringen Zahl von Angestellten lassen sich die Steuerrückstände nicht rechtzeitig eintreiben. Die Folge eines weiteren Abbaues von Angestellten für die Reichsfinanzverwaltung wären noch größere Steuerrückstände, noch weniger Steuereingänge und wieder neue Steuergesetze. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten ist mit dem Herrn Reichsfinanzkommissar einer Meinung, daß es grundfalsch ist, durch Abbau von Angestellten die Ausgaben zu senken. Der Herr Reichsfinanzkommissar hat in einer Reihe von Gutachten über die einzelnen Staatsverwaltungen betont, daß die Beschäftigung von Angestellten statt Beamten eine wesentliche Entlastung der Personalausgaben bringe. Es ist daher unverständlich, daß die Behörden gerade an ihren rentabelsten Kräften in der Verwaltung zu sparen beabsichtigen.

Dresden. Dachstuhlbrand. Auf der Geisingstraße geriet ein zu einem Fahrniernehmen gehöriges Stallgebäude in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen. Nach zweistündiger Arbeit gelang es, den Brand zu löschen und die stark gefährdeten Nachbargebäude zu schützen.

Freital. Leichtsinziger Schütze. Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern gelegentlich des Fackelzuges zum Schulfest in Kleinopitz gab ein junger Mann leichtsinniger Weise aus einer alten Pistole einen Schuß ab, durch den einer der Zuschauer getroffen wurde. Der Verletzte, ein junger Mann aus Zauderode, mußte in das Freitaler Krankenhaus eingeliefert werden.

Dresden. Der am 5. Oktober beginnende Winterabschnitt bringt wieder die üblichen Einschränkungen im Personenzugverkehr. Es fallen aus der Schnellzug D 122 8 Uhr

ab Dresden nach München und der 22.22 in Dresden ankomme Gegenzug D 123. Außerdem sollen die Schnellzüge D 213 zwischen Leipzig und Dresden sowie die Schnellzüge D 125 und D 120 zwischen Breslau und Dresden aus. Weitere ausfallende Personenzüge betreffen den Sonntagsverkehr. Ein Teil dieser Sonntagszüge verkehrt noch bis Ende Oktober oder Anfang November. Zahlreiche andere Züge verkehren während des Winterhalbjahres etwa 10 Minuten später als im Sommerhalbjahr.

Wie gemeldet wird, hat sich nunmehr auch das Bauhauer Johnewerl, Graphische Maschinen A.G., zu weiteren Arbeiterentlassungen veranlaßt gesehen. Nachdem bereits am 1. August 30 Mann entlassen werden mußten, sind am letzten Freitag weitere 47 Kündigungen für den 12. September erfolgt. Die Belegschaft des Wertes ist seit dem Jahre 1925 von 600 auf 300 Mann zurückgegangen. — Ferner hat die Waggonfabrik in einzelnen Abteilungen die Arbeitszeit auf 42 1/2 Stunden in der Woche herabgesetzt, so daß nur noch an 5 Wochentagen gearbeitet wird. — Die Firma Gebr. Weigang hat sich genötigt gesehen, um eine Beschaffung aus städtischen Mitteln nachzusuchen.

— Ministerpräsident Schied hat an Bischof Dr. Schreiber folgendes Schreiben gefandt: „Eure Bischöfliche Gnaden beehre ich mich namens der kaiserlichen Staatsregierung die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Ernennung zum Bischof des neuerrichteten Bistums Berlin auszusprechen, die Blättermedien zufolge in diesen Tagen entgültig erfolgt ist. Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Tätigkeit auf Ihrem gegenwärtigen verantwortungsvollen Posten guten Erfolg und hoffe, daß Sie sich auch manchmal noch gern an die Zeit erinnern werden, in der Ihnen die Leitung des Bistums Meissen anvertraut war.“

Dresden. Im Prozeß des Privatmannes Victor von Horvath gegen die Mitglieder des vorm. königlichen Hauses auf Anerkennung, daß der Vater des Herrn v. Horvath das eheliche Kind der Königin Carolo gewesen sei, wurde bekanntlich die Klage in erster Instanz abgewiesen. Die Berufung, die der Kläger von Horvath dagegen eingelegt hat, ist, wie der Teunion-Sachsendienst meldet, auf Kosten des Klägers als unbegründet zurückgewiesen worden. Damit hat das Urteil Rechtskraft erhalten.

Freiberg. Aufgeklärter Raubüberfall. In der Nacht vom 14. zum 15. Juni ds. Js. war auf das Gemeindefeld in Hartmannsdorf bei Frauenstein ein Raubüberfall verübt worden, dessen Täter zunächst unerkannt entkamen. Nunmehr wurden in Waldenburg in Schlesien die Arbeiter Heinrich Baumert und Karl Rosdgen wegen schweren Diebstahls verhaftet. Die beiden 19 und 23 Jahre alten Burschen kommen auch als Täter zu dem Hartmannsdorfer Raubüberfall in Frage. Beide sind voll geständig.

Schnitz. Selbstmord. Hier wurde der Mitinhaber der Firma Meyler & Co., Richard Meyler, gasvergiftet tot aufgefunden. R. hat sich, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, wegen eines körperlichen Leidens das Leben genommen.

Neckwitz. Scheunenbrand. Abends brach in der Scheune des Schneidemeisters Bauh Feuer aus, das in den dort lagernden Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand und bald die ganze Scheune in Asche legte. Es wird Brandstiftung vermutet.

Kamenz. Verlegung der Tierschau. Aus führenden Landwirtschaftskreisen des Kamenzer Bezirks war der Wunsch ausgesprochen worden, die für den 4. September in Kamenz geplante Tierschau wegen der ungünstigen Erntemitterung nicht abzuhalten. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz hat deshalb die Schau auf das Frühjahr 1931 verlegt.

Borna. Ein Knabe verschwunden. Vor einigen Tagen fuhr ein achtjähriger Knabe abends gegen 9 Uhr in der Turnerstraße mit seinem Rad gegen einen vor ihm fahrenden Mann und kam dabei zu Fall. Während das Rad des Knaben an der Unfallstelle aufgefunden und sicher gestellt wurde, ist der Knabe seit dem Unfall verschwunden.

Wurzen. Brand während des Erntefestes. Während man im Kirchspiel Büchau Erntefest feierte, brannten abends in der wäpsten Stunde ein Roggen- und ein Haferfeld auf dem Felde des Gutsbesizers Karl Zappel in Büschhübel nieder. Die Feuerwehr konnte nicht eingreifen, da in der Nähe des Brandherdes kein Wasser vorhanden ist. Man vermutet Brandstiftung.

Stollberg. Scheunenbrand. Nachts ging in Lugau-Kirchberg die Scheune des Gutsbesizers Donner mit den darin befindlichen Erntevorräten und Maschinen in Flammen auf. Das Wohnhaus und die Nebengebäude konnten gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

Meerane. Der Meeraner Zeitung sind, wie sie schreibt, zwei Artikel eingesandt worden, und die Einsendungen waren mit den Namen bekannter Einwohner Meeranes gezeichnet. Nachher hat sich herausgestellt, daß diese Einwohner die Artikel überhaupt nicht geschrieben hatten, daß also die Redaktion der Zeitung durch die Einsender in frecher Weise getäuscht worden ist. Die Meeraner Zeitung ist dadurch gezwungen zu erklären, daß sie in Zukunft nur noch Einsendungen von solchen Personen veröffentlicht, die ihre Zuschriften persönlich abgeben und die, falls sie der Schriftleitung nicht persönlich bekannt sind, sich über ihre Personalien ausweisen. Eine solche Maßnahme ist bisher in keiner anderen Stadt Deutschlands notwendig geworden; sie kann leider nicht umgangen werden, wenn es Menschen so verwerflichen Charakters gibt, wie die in der Meeraner Zeitung gekennzeichneten Personen.

Chemnitz. Wie aus Oberfrohna gemeldet wird, verstarben die Bewohner eines Hauses gegen 18 Uhr plötzlich starken Gasgeruch und fanden nach längerem Suchen das Ehepaar Sicker mit vier Kindern, von denen das älteste 9 Jahre alt war, durch Gas vergiftet tot auf. Sicker beschäftigte sich mit dem Vertrieb von Zeitungen, hatte aber schon seit längerer Zeit keinen auskömmlichen Verdienst, so daß als Ursache der Tat schwere wirtschaftliche Not angesehen werden dürfte.

Letzte Nachrichten.

Der in Aachen verhaftete Jack Diamond doch der Unterweltkönig.

Aachen, 2. September. Ein Vergleich der Fingerabdrücke des in Aachen verhafteten Jack Diamond mit aus

Berlin zugesandten Fingerabdrücken des bekannten New Yorker Unterweltkönigs hat einwandfrei ergeben, daß es sich tatsächlich um den von der Polizei Gesuchten handelt. Diamond wird voraussichtlich bis zur Auslieferung an die Vereinigten Staaten in Aachen inhaftiert bleiben.

Die Leichen von André und Strindberg identifiziert.

Stockholm, 2. September. Die schwedische Regierung hat am Dienstagabend folgendes Telegramm von den mit der Bearbeitung des André-Fundes beauftragten schwedischen Gelehrten aus Tromsø erhalten: „André und Strindberg identifiziert. Tagebuch bei André gefunden.“

Noch keine Nachrichten über die vermissten Ballons des Gordon-Bennet-Rennens.

New York, 2. September. Von den vermissten drei Ballons des Gordon-Bennet-Rennens sind keinerlei weitere Nachrichten eingelaufen, so daß die Besorgnisse um das

Schicksal der Flieger ständig zunehmen. Es handelt sich um den deutschen Ballon „Garmen“, den amerikanischen „City of Cleveland“ und den französischen „Pierre Fabba“.

Literatur.

Der „Lahrer Sinfende Bote“ tritt zum 131. Male seine Reise an. Seine alte, treue Gemeinde wird ihn freudig begrüßen, und manch neuer Freund wird ihm Einlaß gewähren. Denn wieder erzählt der „Sinfende“ in dem schlichten, vollstimmlichen Ton, durch den er von Anfang an gesiegt hat, von den Weltereignissen. Auch die vielbeachtete Standrede ist wieder da. Hinzu kommen, durch wirksame Bilder unterstützt, viele ernste und heitere Geschichten, Erzählungen aus der Feder von namhaften Schriftstellern. Der „Sinfende“ wird wieder, wie immer, in weiten Kreisen Segen spenden und allen Freude bereiten. Er erscheint im Verlag von Moritz Schauenburg N.G., Lahr in Baden und kostet geheftet 70 Pf., die große Ausgabe in Leinwand gebunden RM. 1.50.

Am besten und billigsten kaufen Sie

Erntegeschenke

in der Fabrikref.-Zentrale Markt 80, I.



Deutschnationale Volkspartei

Wahl-Versammlungen:

- Kipsdorf: Donnerstag, 4. September, abends 8 Uhr, Hotel Halali; Lehrer Grellmann.
 Ruppendorf: Freitag, am 5. September, abends 8 Uhr, Erbgerichtsgasthof; Stud. Rt. Meyer.
 Burkardsdorf: Sonnabend, am 6. September, abends 8 Uhr, Walters Gasthof; Fr. Dr. Fischer und v. Loeben.
 Freital-Potschappel: Sonnabend, 6. Sept., abends 8 Uhr, Gasthof Deutsches Haus; Vizeprärs. Graef, M. d. R.
 Oberfrauendorf: Sonnabend, am 6. September, abends 8 Uhr, Gasthof Oberfrauendorf; Pfarrer Krieger.
 Tharandt: Sonnabend, am 6. September, abends 8 Uhr, Gasthof Deutsches Haus; Syndikus Tögel, M. d. L.
 Bärenstein: Sonnabend, 6. Sept., abends 8 1/2 Uhr, Liebschers Gasthof; Albert Gaul u. Landsgeschäftsf. v. Abendroth.
 Frauenstein: Sonntag, am 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof „Goldner Stern“; Syndikus Tögel, M. d. L.
 Schmiedeberg: Sonntag, 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof Schmiedeberg; Stud. Rt. Meyer und v. Loeben.
 Schellerhau: Sonntag, am 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof Voigt an der Kirche; Pfarrer Krieger.
 Reichstädt: Sonntag, am 7. September, abends 8 Uhr, Gasthof drei Linden; Dr. Reyher.

Deutschnationale Volkspartei.

Die Wahlversammlung in Geising

am 6. September ist verschoben worden auf Freitag, 12. September abends 8 Uhr, Bahnhofshotel.

Redner: Sanitätsrat Dr. Kretschmar.

Ausflug

Sonntag, am 7. d. M. nach Tharandt-Harta (Grillenburger Wald). Abmarsch vormittags 8 Uhr ab Freiburger Platz. Wanderkleidung! Um rege Beteiligung wird gebeten.

Frauen-Verein

Morgen Donnerstag Amstobf

Ein für Molkereizwecke geeigneter

Raum m. Kellerei

in Reichstädt oder am Bahnhof Dippoldswalde

zu pachten gesucht

Angebote u. „R. M.“ an die Geschäftsst. d. Blattes

Eden-Pflanzenfettbutter

empfiehlt als das Beste vom Besten (à Pfund 1.— M.)

Reformhaus

Dippoldswalde

Altenerger Straße 173

Frische Pfannnen

4 Pfund 95 Pf. empfiehlt Bruno Hamann

Zwei guterhaltene Federmatrassen eine Nähmaschine zu verkaufen Reichstädt Straße 19a

Zum Erntefest empfiehlt sämtliche Backwaren Bruno Hamann

Trauerhelfen auch in Goldbrud

druckt schnellstens C. Jehne

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben, in immerwährender Treue um mich besorgten Vater, unsern guten Bruder und Onkel, Herrn Fleischermeister

Karl Richard Legler

gestern nachmittag 1/4 Uhr kurz vor Vollendung seines 51. Lebensjahres in den ewigen Schlammer heimzurufen. Dem Schmerze tief gebeugt, widmen wir lieben Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauerkunde

Dippoldswalde und Freiberg, den 3. September 1930

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen Irmgard Legler

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt

Kasinoverein Höckendorf u. U.

Sonntag, den 7. September 1930 (Anfang 19 Uhr)

Kasino

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Damen im Vereinsbezirk haben nur mit Karten Zutritt! Es ladet ein der Vorstand

Das Quartal

der Schmiede-Zwangs-Innung zu Dippoldswalde und anschließend die Feier des 385 jährigen Bestehens der Innung findet am 7. September von nachmittags 2 Uhr an in der Reichskrone statt

Der Vorstand der Schmiede-Zwangs-Innung Arno Hamann, Obermeister

Bekanntmachung

Durch das Ankleben von Zetteln an die Türen und Wände unserer Umspann- und Schaltbänke werden häufig Warnungsschilder und dergleichen unkenntlich und wertlos gemacht. Wir verbieten deshalb jegliches Ankleben von Zetteln an unsere Umspannbänke und Leitungsmasten sowie deren Bemalung. Zuwiderhandlungen bringen wir zur Anzeige

Städtische Werke Elektrizitätswerk Richtenberg

Öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei

Montag, den 8. September, abends 8 1/4 Uhr, in Dippoldswalde, im Hotel Stadt Dresden

Rednerin: Fr. v. dem Hagen-Oberbärenburg

Thema: „Deutschland in Not“ — — — — — Aussprache!

Freitag, den 5. September 1930, abends 8 Uhr

im Saale der „Reichskrone“

Stadtverordneter Haupt-Dresden über

„Wege und Ziele“

des Christlichen Volksdienstes

Jedermann ist herzlich eingeladen. — Der Zutritt ist frei. — Aussprache —

Unser lieber Jugendfreund

Richard Rudi Friebe

ist uns genommen worden. In vorbildlicher Treue hat er zu uns gestanden, in echter Kameradschaft edlen Zielen der Jugend gedient.

Unser lieber Rudi bleibt unvergessen!

Niederfrauendorf, am 2. September 1930.

Die Jugend.

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 205

Mittwoch, am 3. September 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Der Präsident des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Dr. Theodor von Olschhausen ist in Berlin im Alter von 53 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Der bedeutende amerikanische Zeitungsverleger Hearst, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhielt, hat einen Ausweisungsbefehl erhalten und französisches Gebiet bereits am Dienstagabend verlassen.

Die Wahlen für den neuen Remeler Landtag sind vom Gouverneur und dem Präsidenten des Direktoriums des Remelgebiets auf den 10. Oktober d. S. festgelegt worden.

Parteienaufmarsch zum 14. 9.

Mit dem Ablauf der Frist für die Einreichung der Reichswahlvorschläge ist die Neugruppierung und Umgruppierung der Wahlparteien als abgeschlossen anzusehen. Der Wunsch nach Sammlung des Bürgertums hat, wenn man sich die Liste der Parteien und Interessentengruppen ansieht, nur eine unvollkommene Auswirkung in dieser Liste gefunden. Bis zur Listennummer 13 sind es im wesentlichen die alten Parteien, um die sich das Gros der Wählermassen in der Vergangenheit sammelte und die am 14. September den eigentlichen Sammelplatz der politischen Wähler bilden werden. Erst der Wahlzug selbst wird entscheiden, ob durch einzelne Umgruppierungen die neu bezeichneten Listen die Hoffnungen ihrer Taktiker erfüllen werden. Was auf der Liste der Reichswahlvorschläge nach der Nummer 13 kommt, ist im wesentlichen der Ausdruck von Unzufriedenheit, Eigenbrötelei und politischem oder wirtschaftlichem Sonderinteresse. Es ist nicht zu erwarten, daß diese Listen diesmal einen größeren Zugang erhalten werden als bei früheren Wahlen.

In der ersten Gruppe der politischen Parteien, wie sie auf der Liste des Reichswahlleiters verzeichnet ist, hat gegenüber der Wahl von 1928 eine kleine Verschiebung in den Listennummern und auch in den Namensbezeichnungen stattgefunden. Die Kommunisten treten an die vierte, die Deutsche Volkspartei an die fünfte Stelle. Die Deutsche Staatspartei tritt an die Stelle der Demokratischen Partei mit Nummer 6. Das Deutsche Volkvolk als Liste Nummer 10 erscheint in dieser Bezeichnung zum ersten Male, stellt aber im wesentlichen die Christlich-Nationale Bauern- und Landbundpartei dar, die 1928 als Liste 15 hervortrat. Die Landwirtschaft ist außerdem noch mit der Liste der Deutschen Bauernpartei und des Landbundes in der Reihe der Parteien, die um die Gunst der Wählerschaft sich bemühen, vertreten.

Die Linken Kommunisten haben diesmal auf die Aufstellung eigener Kandidaten ebenso verzichtet wie die Alte Sozialdemokratische Partei. Auch der Bültsch-Nationale Block marschiert nicht mit eigener Liste auf. Dagegen erscheinen diesmal vier neue Listen, von welchen man nicht recht weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen. So steht an 20. Stelle die „Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft“, an 25. die „Arbeiterpartei für das arbeitende und schaffende Volk“. Der Durchschnittswähler wird sich vergeblich fragen, was er von diesen Listen halten soll, welche Interessenten sich dahinter verbergen. Etwas eindeutiger ist schon die „Partei gegen den Alkohol“, die sich unter der Nummer 21 zum ersten Male den Wählern vorstellt. Man kann die größten Sympathien für die Antialkoholbewegung hegen, ohne daß man auf diesem Gebiet Fanatiker ist, man wird aber vergeblich eine Antwort auf die Frage zu geben vermögen, was die Bewegung mit den bevorstehenden Wahlen zu tun hat. Gerade wenn die Urheber dieser Wahlpartei eine Förderung ihrer Bestrebungen betreiben, werden sie schwer ihr Ziel durch weitere Zersplitterung der Wählermassen erreichen. Daß neben der Liste 24 (Haus- und Grundbesitzer) außerdem noch eine Liste 27 „Handwerk, Handel und Hausbesitz“ erscheint, obwohl schon unter Nummer 18 der „Freiund des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes“ sich um die Stimmen dieser Kategorie mittelständischer Interessenten bemüht, ist typisch für die Eigenbrötelei, die im deutschen Bürgertum besteht und die es verhindert, daß diese Interessenten eine einheitliche Vertretung in einer großen Partei finden. Dasselbe Argument wird man gegen die auch diesmal wieder gesondert auftretende Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Partei



Dr. Goebbels zu Gefängnis verurteilt.

In dem Prozeß gegen den nationalsozialistischen Führer Dr. Goebbels wegen mehrfacher Beleidigung des Polizeipräsidenten Weß, wurde Goebbels zu 6 Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe von 500 M. verurteilt.

einwenden müssen, wie man überhaupt kein Verständnis dafür aufbringen kann, daß diese Interessentengruppen, die in die einzelnen Sparten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens auseinanderfallen, nach ihren immer wieder erlittenen Niederlagen nicht endlich die richtige Lehre daraus gezogen und der Zersplitterung im Bürgertum ein Ende gemacht haben. Daß auch die Unabhängigen Sozialdemokraten wieder gesondert marschieren, überrascht nicht besonders, ihr Auftreten ist auch nicht von überwältigender Bedeutung.

Ein kleiner Fortschritt in der Bekämpfung der Zersplitterung bei den Wahlen ist zweifellos festzustellen, nachdem die Zahl der zugelassenen Reichswahlvorschläge auf 24 zurückgeschraubt werden konnte, während es im Jahre 1928 noch 32 waren. Es ist un schwer vorauszusetzen, daß von diesen 24 knapp die Hälfte auf Mandate rechnen können. Die übrigen werden nur eines erreichen: die Zahl der Unentschlossenen und der Wahlfeinde zu vermehren und damit eine klare politische Willensbildung des deutschen Volkes zu verhindern. Die Hauptwahlschlacht wird auch diesmal zwischen den politischen Parteien ausgekämpft werden. Sache aller am Aufbau des Staates und der wirtschaftlichen Wiedergesundung Deutschlands interessierten Wähler — und das sollten alle sein — wird es sein müssen, den Weg hierzu frei zu machen. Mit Schlagworten und Phantasereien kommt das deutsche Volk nicht zur Ruhe, nicht zur Freiheit, nicht zum Wohlstand. Ebenso wenig aber wird das Ziel erreicht, wenn ein Viertel der Wählerschaft am Wahltag seine Pflicht nicht erfüllt.

Englische Phantastereien

Keine Kombination „Graf Zeppelin“ — „R 100“.

Berlin, 3. September.

Durch die englische Presse geht die Nachricht, daß eine grundlegende Aenderung im deutsch-englischen Luftschiffbau bevorstehe. Der „Daily Herald“ behauptet, Dr. Eckener habe in England mit den Konstrukteuren der englischen Großluftschiffe und den maßgebenden Behörden die Frage erörtert, wie eine Kombination des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mit dem englischen „R 100“ zwecks Schaffung eines neuen, wesentlich verbesserten deutsch-englischen Luftschiffs möglich sei. Eine Konferenz der interessierten Persönlichkeiten werde sich mit den Einzelheiten des Projektes beschäftigen.

Diese sensationelle Nachricht hat Dr. Eckener Veranlassung gegeben, einem Berliner Journalisten gegenüber den Sachverhalt klarzustellen. Dr. Eckener erklärt insbesondere die englische Behauptung, er habe die englischen Luftschiffe „R 100“ und „R 101“ als dem Zeppelin weit überlegen bezeichnet, als eine Phantasienachricht. Auf der erwähnten Brüsseler Luftschiffkonferenz werde weder er, noch der Konstrukteur Dr. Dürr anwesend sein.

Schon damit entfielen alle die weitgehenden Kombinationen, die englischerseits an diese Tagung geknüpft werden. Diese Kombinationen gehen offenbar auf einen Meinungs-austausch zurück, den Dr. Eckener gelegentlich seines Besuches in Cardington Anfang Mai mit dem Konstrukteur des „R 101“, Richmond, und anderen englischen Sachverständigen über grundsätzliche Fragen des Luftschiffbaues, wie das Verhältnis von Schiffslänge zum Durchmesser, die Wahl der Ballonhülle, die Verwendung von Schwermotoren und dergleichen mehr hatte. Selbstverständlich, so fügt Eckener hinzu, sind mit den neuen Konstrukteuren auch neue Methoden in den Luftschiffbau gekommen und haben Aenderungen und Verbesserungen gebracht, die fortan dem Luftschiffbau überhaupt zugute kommen werden. „R 100“ und „R 101“ unterscheiden sich von den deutschen Luftschiffen hauptsächlich durch die größere Dicke im Verhältnis zur Länge und durch die Verstärkung der Spitze zur Berankerung am Mast. „R 100“ hat ferner Hochmotoren, doch dürfte die Technik noch jahrelang mit der Frage Ballastwassergewinnung zu schaffen haben. Wir in Friedrichshafen bleiben bei unserem Blaugas, das kolossale Vorteile hat. An der Konstruktion des „R 128“ hat sich seither nichts mehr geändert. Die einzelnen Bauteile laufen in der Fabrikation und es wird jetzt mit der Montage begonnen. Ebenso dementiert Dr. Eckener das Gerücht von finanziellen Verhandlungen des deutschen Luftschiffbaues Zeppelin mit den englischen Interessentengruppen.

Die Budapester Unruhen

Aburteilung der Demonstranten bereits erfolgt

Budapest, 3. September.

Die von der Polizei zwangsgestellten Ruhestörer wurden zum Teil bereits abgeurteilt. Im 6. Bezirk wurden von 140 zwangsgestellten Ruhestörern 46 Personen zu Freiheitsstrafen von 3 bis 10 Tagen verurteilt, 40 der Politischen Abteilung der Oberstadthauptmannschaft übergeben, 11 dem Jugendgericht, während die übrigen entlassen wurden. Von den bei der Polizeihauptmannschaft des 7. Bezirks zwangsgestellten Personen wurden 35 zu Freiheitsstrafen von zwei bis acht Tagen verurteilt, gegen neun wurde das Strafverfahren eingestellt. Ein Jugendlicher wurde dem Jugendgericht übergeben. Von den wegen Uebertretung verurteilten Personen haben bloß drei Berufung eingelegt, während die übrigen die Verbüßung der Strafe sofort antraten.

Die wegen der erlittenen Verletzungen ins Hospital gebrachten Demonstranten wurden zum größten Teil von dort wieder entlassen. Es befinden sich nur noch 26 von ihnen in der Klinik. Zwei Personen sind lebensgefährlich verletzt, das Befinden von acht anderen ist ernst. Im Polizeihospital befinden sich sieben verwundete Beamte, von denen nur der Zustand des einen, der einen Beinbruch erlitten hat, ernst ist.

Auf einem Platz des 7. Bezirks rotteten sich am Dienstag wieder 100 bis 150 Arbeitslose zusammen, die unter den Rufen: „Brot, Arbeit! eine lärmende Kundgebung veranstalteten. Die Polizei zerstreute die Gruppe. Es wurden 21 Demonstranten zwangsgestellt.

Allerlei Neuigkeiten

Der „König der Newyorker Unterwelt“ in Aachen verhaftet. Jack Diamond, der „König der Newyorker Unterwelt“, der an Bord eines englischen Dampfers in Antwerpen eintraf und von den belgischen Behörden nach Deutschland abgeschoben wurde, da angeblich kein Paß ein Visum für Deutschland trage, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, bei seiner Ankunft in Aachen von der Kriminalpolizei verhaftet worden.

Tod auf den Schienen. Auf dem Eisenbahnkörper der Berliner Stichbahn Jungfernheide-Gartenfeld zwischen den Bahnhöfen Wernerwerthe-Siemensstadt fand man einen noch unbekanntem etwa 40 Jahre alten Mann, der dem Arbeiterstande angehören dürfte, zwischen den Schienen legend tot auf. Allem Anschein nach ist er beim unterbreiteten Ueberschreiten des Bahnkörpers von einem Zuge erfasst worden. Der Tod war sofort eingetreten.

Aus dem D-Zug gefallen, vom Gegenzug überfahren. Der 14jährige Georg Wienzierz aus Ratibor ist bei Briefe-lang aus dem D-Zug 7, Hamburg-Berlin, gefallen und von dem auf dem benachbarten Gleis kommenden D-Zug 12, Hamburg-Berlin, durch Uebereinfahren getötet worden. Man nimmt an, daß der Knabe sich in der Wagentür geirrt und statt der Aborttürklappe die Wagenklappe ergriffen hat. Beim Deffnen der Tür ist er dann offenbar abgestürzt.

Barby a. d. Elbe. Großfeuer im Sägewerk. In dem etwas außerhalb der Stadt gelegenen Sägewerk R a r q u a r d t brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Der große Vorrat an Nuppholz sowie wertvolle Maschinen wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es, den Brand einzudämmen. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Edartsberga. Der Bürgermeister von Edartsberga gibt zu dem von uns veröffentlichten Waffenfund in W i e h e (Unstrut) noch folgende Einzelheiten bekannt: Es handelt sich bei dem Fund um ungefähr 50 000 Maschinengewehrpatronen und etwa 40 000 Karabiner- und Gewehrpatronen, drei Maschinengewehre und mehrere Gewehre. — Die Untersuchungen sind noch im Gange.

Aus dem Gerichtssaal

Bombenlegerprozeß

Bei der Aufnahme der Verhandlungen im Bombenlegerprozeß kam es am Dienstag zu einem Zwischenfall. Der Angeklagte von Salomon verteilte im Saal Zettel, in denen zum Besuch einer Versammlung aufgefordert wird, in der er über den Bombenlegerprozeß sprechen will. Der Vorsitzende warnte ihn auf das Nachdrücklichste vor derartigen demonstrativen Handlungen, die hart an Ungebühr grenzen und im Wiederholungsfalle mit aller Strenge geahndet



800 Jahrefeier des Klosterstifts Neuburg.

Das Klosterstift in Neuburg bei Heidelberg, das als eine der schönsten, deutschen Benediktiner-Abteien allen Besuchern Heidelbergs als Ausflugsziel dient, feiert sein 800jähriges Bestehen.



Eine Sedan-Erinnerungsmedaille.

Anlässlich der 60. Wiederkehr des Tages von Sedan gelangt nach dem Entwurf des Bildhauers Oskar Mosler eine Medaille in Silber, Bronze und Gold zur Ausgabe. Vorder- und Rückseite der Sedan-Erinnerungsmedaille

ein ein-
neue
Bau-
fähigen
1 Meße
le Son-
ird viel

Turnen und Sport

Dem neuen Rodweilmeister Erich Müller wurde bei seiner Rückkehr von Brüssel in Hannover ein begeisterter Empfang zuteil. Die Behörden begrüßten ihn am Bahnhof und eine vielköpfige Menschenmenge bereitete dem neuen Weltmeister begeisterte Ovationen.

Eine Gedenktafel für Franz Komer, der nach Ueberquerung des Atlantik in einem Klepperboot im September 1928 an der amerikanischen Küste einem Tornado zum Opfer fiel, ist jetzt in seiner Heimat Röhlsheim enthüllt worden.

Das 25-Kilometer-Laufen „Rund um Breslau“ gewann der Potsdamer Wanderer in 1:31, 10,4.

Dr. Peltzer darf wieder starten. Die deutsche Sportbehörde hat in Hannover die Suspendierung des Meisterläufers aufgehoben. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Carnera, der italienische Riesenboxer, schlug seinen Landsmann Bertazzolo vor 20.000 Zuschauern in Atlantic City in der dritten Runde durch Kampfabbruch.

Wolkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die Börse hatte wieder kleine Umsätze. Orders lagen nicht vor und die Spekulation übte weitere Zurückhaltung. Die Kurse zeigten im allgemeinen keine nennenswerten Veränderungen. Auch die Bewegung am Rentenmarkt konnte, insbesondere die Festigkeit der Anleihe, nicht verhindern, daß vorwiegend geringe Kursabwärtsbewegungen auf ziemlich allen Märkten zu beobachten waren. Das Kursniveau bewegte sich durchschnittlich 1-1½ Punkte unter dem Vortag. Das Geschäft blieb während des ganzen Verkaufes tot.

Am Privatdiskontmarkt blieben die Notierungen unverändert 3,12 Prozent.

Am Devisenmarkt schwante die argentinische Währung sehr stark, offenbar beeinflusst durch die Unsicherheit in der innerpolitischen Lage Argentiniens. Buenos gegen London wurde herunter bis 36,82 gehandelt; später trat eine leichte Erholung ein auf 39,12. Jiemlich schwach war ferner Spanien.

Berliner Produktenbörse

An der Berliner Produktenbörse machte sich der Getreidehandelstog in Magdeburg in einer Verringerung des Besuches geltend, so daß das Geschäft nach ruhiger war als sonst. Der Weizenpreis war nur knapp gehalten. Auch Roggen war im Preise behauptet. Im Promptgeschäft war Weizen reichlich und zu 7 Mk. billigeren Preisen als die Stützungspreisliste für Wagnisware bezahlt, angeboten, die Mühlen ließen jedoch mit Anschaffungen zurück. Weizenmehl war weiter ruhig, in Roggenmehl wurden erhöhte Forderungen bezahlt. Hafer war bei ausreichendem Angebot ziemlich stetig, Gerste ruhig.

Notierungen:

Waren	Notierung	Waren	Notierung
Weizen ab märk. Stat.	248-253	Roggenmehl fr. Berlin	8,50-9,00
Roggen do.	187-192	Weizenk. Mehl	—
Bruggerte do.	204-222	Raps	—
Butter u. Ind.-Gerste do.	183-198	Weinlaot	—
Hafer do.	180-193	Vittoriaerbsen	30,00-34,00
Wais foto Berlin.	—	Buttererbsen	19,00-20,00
Waggr. Hbg.	—	Welschkorn	21,00-22,00
Weizenmehl p. 100	—	fl. Speiseerbsen	—
Kilo fr. Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
br. Intl. East	—	Biden	21,00-23,50
(feinste Marke ab.	—	Lupinen, blaue	—
Notiz)	29,00-37,00	Lupinen, gelbe	—
Roggenmehl p. 100	—	Seradella, neu	—
Kilo fr. Berlin	—	Rapskuchen, 38%	10,60-11,60
br. Intl. East	25,60-27,50	Weinkuchen, 37%	18,20-18,60
Weizenkilo fr. Berlin	9,25-9,50	Trodenkorn	7,50-8,60
		Soya-Schrot, 45%	14,70-15,80
		Kartoffelstoden	—

Berliner Schlachtlehmarkt vom 2. September.

Antrieb: Rinder 1120, Rälber 2150, Schafe 4204, Schweine 12548. Tendenz: Rinder ziemlich glatt, Rälber glatt, Schafe glatt, Schweine langsam. Kurse: Rinder (Ochsen), vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts —, jüngere 60-62, ältere —, sonst vollfleischige —, jüngere 57-59, ältere —, fleischige 54-55, gering genährte 47-52; Bullen, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 58-59, sonstige vollfleischige oder ausgewählte 55-57, fleischige 51-53, gering genährte 40-50; Kühe, jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 43-49, sonstige vollfleischige oder ausgewählte 37-41, fleischige 31-35, gering genährte 25-28; Färsen (Kalbinnen, Jungkinder), vollfleischige, ausgewählte, höchst Schlachtwerts 58-58, vollfleischige 50-54, fleischige 45-48; Fresser, mäßig genährtes Jungvieh —, Jungkälber —; Rälber, Doppellender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 72-80, mittlere Mast- und Saugkälber 68-80, geringe Rälber 66-63, geringere Saugkälber —; Schafe, Mastlämmer und jüngere Mastlämmer —, Weidemast 66-68, Stallmast 69-73, mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer 65-68, gut genährte Schafe 52-56, fleischige Schafweide 50-60, gering genährtes Schafweide 43-48; Schweine, Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 58, vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfund Lebendgewicht 60-64, vollfleischige Schweine von ca. 200-240 Pfund Lebendgewicht 63 bis 64, vollfleischige Schweine von ca. 160-200 Pfund Lebendgewicht 61-64, fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfund Lebendgewicht 58-61, fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —, Sauen 53-54.

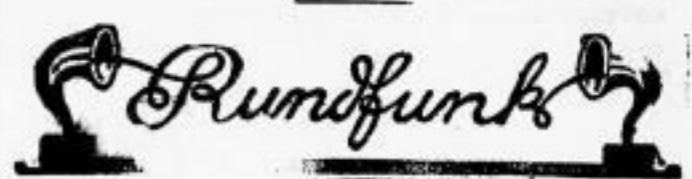
Berliner Butterpreise vom 2. September. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 130, 2. Qualität 124 abfallende Sorten 108 Reichsm. Tendenz: Stetig.

Magdeburger Jadenotierungen vom 2. September. Gemahl. Meis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26 u. 26,50 u. 26,82, 50 u. 26,87, 50 bei Lieferung September 26,76. Tendenz: Ruhig. — Rohzucker — Tendenz: Ruhig.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 2. September. Oktober 11,80 B. 11,87 B. Dezember 11,99 B. 12,04 B. Januar 1921 12,11 B. 12,16 B. März 12,28 B. 12,34 B. Mai 12,45 B. 12,49 B. Juli 12,56 B. 12,60 B. Soko: 12,77. Tendenz: Stetig.

Dresdener Börse vom 2. September. Das Geschäft lag auf an der heutigen Börse vollkommen darnieder. Schaubert & Salgemus 2,25, Heiden plus 1,5 Prozent. Die übrigen Wechselkursen blieben belanglos. Auch im Verkauf waren zu keiner Geschäftsbelegung. Anlagerte verkehrten ebenfalls recht ruhig aber gut behauptet.

4. September
Sonnenaufgang 6:16
Mondenaufgang 17:57
1870: Proklamierung der dritten französischen Republik.
1858: Der Schriftsteller Bruno Wille in Senftenach bei Lindau am Bodensee geb. (gest. 1928).

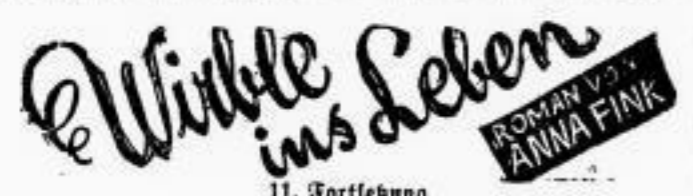


Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 4. September
Weipzig und Dresden.

10,30-10,55 Schulfunk; 12,00 Schallplattenkonzert; 14,00 Hörbericht aus Weiszig; 15,00 Spielfunde in Weiszig; 16,30-17,30 Konzert; 18,00 Uebertragung aus dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden; Medizinalrat Dr. Alfred Schröder-Dresden: „Vom Asthma“; 18,25 Montserrat Krauß-Berez und Ernst Krietsch-Weipzig: Spanisch; 18,45 Stewerrundfunk; 19,00 Edmund Kähler und Karl Hecht, Halle a. S.: Tarifvertrag und Einzelarbeitsvertrag; 19,30 Oesterreichische Mittarmut; 20,30 Anton Wildgans: Rede über Oesterreich; 21,00 Einionkonzert; 22,15 Weltberichtsangelegenheit, Zeitungsangelegenheit und Sportfunk.

Berlin-Stettin-Magdeburg.
8,30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — 12,30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14,00: Bayerische Volkstanz (Schallplatten-Konzert). — 15,20: Hausfrau und Hausangestellte. — 15,40: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde. — 16,05: Operettenmusik von einst und jetzt (Unterhaltungsmusik). Kapelle Ferdn Kaufmann. — 17,30: Jugendliebe. „Junge Generation und Kabarett“. — 17,30: Die Erzählung der Woche. — 18,15: Karl Jöten singt Schlager. Julius Bürger (Flügel). — 18,35: Organe der Staatsgewalt. — 19,00: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19,05: Chor- und Liedertafel des Berliner Fiktorenvereins. Dirigent: Maximilian Sternicht. — 19,30: Heiteres (Schallplatten-Konzert). — 20,00: Wovon man spricht. — 20,30: Symphonie-Konzert. Dirigent: Bruno Geldler-Winkler. Berliner Funk-Orchester. — Anschließend: Zeitungsang. — Danach bis 8,30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann). Restraingelang: Alexander Fleisberg.

Königs w u r k e n .
5,45: Zeitungsangelegenheit und Wetterbericht. — 6,30: Funk-Gymnastik. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Frühkonzert. — 10,00: Schulfunk: Eine Gebirgswanderung auf dem Mond. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 10,35: Mitteilungen des Verbandes der Preuss. Landgemeinden. — 12,00 Schallplatten-Konzert. — 12,25: Wetterbericht. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 15,00: Französisch für Anfänger. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 15,45: Die Arbeiterin im Betrieb und in ihrem Heim. — 16,00: Ende des Schulaufsatzes? Kritik des Erziehungsausschusses. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Auf Deutschlands hohen Schulen: Heidelberg. — 18,00: Deutsche Schulen in Brasilien. — 18,25: Organe der Staatsgewalt. — 18,55: Spanisch für Fortgeschrittene. — 19,25: Die Ausbildung der Frau als Geschäftsbatterin und ihre Aussichten im landwirtschaftlichen Betrieb. — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Berliner Programm. — 20,30: Aus Stuttgart: „Im Land der Erbsenbienen“. (Japanische Stunde). Zusammengestellt von Paul Enderling. — 21,30: Aus Stuttgart: Orchesterkonzert. Philharmonisches Orchester, Stuttgart. — Anschließend: Berliner Programm



11. Fortsetzung

„Such, Rex, so such doch!“ feuerten sie das Tier an. Das Tier gab sich augencheinlich die größte Mühe und endlich drehte es sich ein paar mal um sich selbst, stieß ein klägliches Beheul aus und duckte sich dann auf die Erde nieder. Es drückte den Kopf auf die beiden Vorderpfoten, winkelte leise wedelte leicht mit dem Schwanz und sah Grundmann und die anderen abwechselnd so flehentlich an, als wollte es um Verzeihung bitten, daß es nichts gefunden habe.

„Na, das ist aber eine schlimme Sache“, brummte der Landjäger. „Jetzt verliert sogar unser guter Rex. Was fangen wir nur an?“

Die anderen standen mit bedrückten Mienen daneben. „Haltet ihm nochmal das Tuch unter die Nase“, rief der Chauffeur. Grundmann tat's.

Der Hund erhob sich und beschmupperte eingehend das Taschentuch. Daraufhin hob er den Kopf zum Himmel witterte etwas und begann dann anhaltend und klagend zu heulen. Schauerlich klang es durch die stille Nacht.

Contius ging es kalt über den Rücken. Jetzt erst merzte er wie erschöpft und fertig er war. Er ließ sich, wo er stand ins Gras gleiten und sah dann zu Grundmann hin. Des schüttelte für sich den Kopf und zuckte die Schultern.

„Der Hund findet nichts, Herr“, sagte er bedauernd. „Es ist das erste mal, daß er verliert. Im Augenblick können wir gar nichts machen. Der Hund ist müde, und wir alle sind es. Das Beste wird sein, wir gehen zum Wagen zurück und fahren heim. Morgen früh kann man einmal sehen, was man anfangt. Jetzt hat's wirklich keinen Sinn mehr.“

Reginald nickte resigniert mit dem Kopfe. Niedergedrückt und bekümmert folgte er den anderen, die den Rückweg antraten.

Nahe geräumter Zeit hatten sie die Landstraße mit Mudy Wagen erreicht. Der alte Richter wanderte vor dem Wagen auf und ab und hielt Umschau.

„Nun, etwas gefunden?“ fragte er, als er der Männer anschichtig wurde.

Die Schüttelten nur die Köpfe.

„O weh!“ sagte der Alte aufrichtig bekümmert. Sie stiegen ein und fuhren in den Ort zurück.

„Ich glaube“, nahm Grundmann das Wort, „das Beste ist der Herr und sein Chauffeur quartieren sich bei uns in Oberen Galthof ein. Das ist wohl bescheiden, aber lauter und gut. Und das Auto kann man auch einstellen. Morgen können wir dann frühzeitig unsere Nachforschungen wieder aufnehmen.“

Contius mußte dem Mann zustimmen. Sie traten bald am Galthof an. Dort waren die Wirtstische noch wach. Während war ihre Teilnahme, als sie hörten, daß alles Suchen bislang vergeblich gewesen war. Reginald und ebenfalls sein Chauffeur zogen sich gleich zur Ruhe zurück.

Reginald fühlte sich wie gerädert. Er wollte noch einen

Bericht an Mudy verfassen, aber der Federhalter fiel ihm aus der Hand. Raum konnte er sich noch entkleiden, dann sank er ins Bett und verfiel sofort in tiefen traumloser Schlaf.

„Haben Sie sich auch gewiß nicht verhört, gnädige Frau?“ fragte Bernhard Mudy. Er war zum ersten mal aufgestanden und sah in einem bequemen Sessel. Sein Gesicht war noch immer blaß, und dunkle Ränder unter den Augen zeugten von Schmerz, die ihm seine frange Schulter immer hin und wieder noch berietete. Aber seine Bewegungen waren frisch und lebhaft, und seine Sprechweise hatte wieder die alte Bestimmtheit, die seine Freunde an ihm kannten.

„Nein, nein“, widersprach Frau von dem Berg lebhaft und fuhr dann fort: „Mein Mann hat es ebenfalls gehört, wie Barbara den Herrn als Dr. Siegert vorstellte. Da ist es Irrtum vollständig ausgeschlossen. Nicht wahr?“ wandte sie sich an ihren Gatten.

Herr von dem Berg nickte würdevoll mit dem Kopf. „Ja, wohl, das muß ich dir bestätigen, meine Liebe. Du hörst zwar manchmal andersherum, was gar nicht gesagt worden ist, aber diesmal gerade kann ich nur sagen, verehrter Freund: Ja, habe den Namen auch klar und deutlich verstanden.“

Er zog ein blauesprengeltes Taschentuch hervor und tupfte sich sorgsam Nase, Stirn und Backen ab.

„Bitte, beschreiben Sie mir den Herrn doch ganz genau“, bat Mudy. „Sie werden verstehen, daß ich Klarheit haben möchte, um jeden Preis.“

„Aber natürlich, Herr Mudy“, stoterte Frau von dem Berg in ihren süßesten Tönen und wippte kokett mit dem übergeschlagenen Bein. Ein sehr kleiner Schuh, bestimmte das neueste Pariser Modell, bestreute ihren Fuß. Sie wuschte, daß sie wohlgeformte Beine hatte und zeigte sie gern. Ihr Kleid reichte knapp bis zum Knie.

Für Mudy's tolle Ritterlichkeit hatte sie eine kleine Verliebtheit, und er war durchaus nicht unempfindlich dafür. Sie und auch ihr Mann begannen nun eine genaue Schilderung des Aeußeren von dem fraglichen „Dr. Siegert“, und Mudy jagte zum Schluss:

„Nein — fraglos ist es Herr Reginald Contius, derselbe den mir Barbara als ihren Jugendfreund ins Haus brachte und den ich auf ihre dringenden Bitten hin bei mir gastlich aufnahm.“

„Ich verstehe aber nicht“, fuhr Mudy noch einigem nachdenken fort, „welchen Grund er oder Barbara hatte, einen anderen Namen anzugeben als den, den sie mir nannte?“

„Aber das ist ja so einfach, bester Freund“, plätschte Frau von dem Berg heraus, die es natürlich kaum abwarten konnte ihre Weisheit und Kombinationsgabe anzubringen.

Bernhard Mudy zuckte die Achseln. „Gnädigste Frau, mir ist das gar nicht klar. Ich wäre Ihnen aufrichtig verbunden wenn Sie mir da etwas die Augen öffnen würden.“

„Hat Ihnen Barbara nicht auch das Märchen von der Autopanne erzählt?“ fragte die Dame mit reichlich spöttischen Bäckeln.

„Gewiß hat sie mir das berichtet“, gab Mudy erstaunt zu, „aber warum sagen Sie, das Märchen von der Autopanne? Ich verstehe Sie immer weniger.“

„Nun mußte Frau von dem Berg lachen. „Rein, ihr Herren der Schöpfung seid doch gar zu blind!“

Icherte sie, bis ihr Mann ihr einen nicht mißzuverstehendes Wink gab, daß ihre Heiterkeit wirklich nicht am Platz war. Sie verstand und wurde ernst.

„Sie können überzeugt sein, Herr Mudy, daß ich über Barbaras Verhalten sehr betrübt bin. Es ist doch ganz klar: Sie hat sich ein heimliches Rendezvous mit ihrem früheren Freund gegeben. Es war deutlich zu merken, wie peinlich es ihr war, uns beide zu treffen. Und die Art und Weise, in der sie unser Angebot, sie zu Ihnen zu begleiten, abwies, ließ auch nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig.“

Das traf Bernhard Mudy war es, als leuchte ihm jemand mit einem harten Scheinwerfer plötzlich ins Gesicht.

„Ich kann leider nur sagen“, ließ sich Herr von dem Berg fette Stimme vernehmen, „daß meine Frau in gewissen Dingen eine sehr feine, untrügliche Nase hat.“

Mudy schloß leise.

„Diesem Menschen habe ich vertraut — ich habe ihn wie einen Freund behandelt, habe ihn damit betraut, Barbara zu suchen, habe alles in seine Hand gelegt. Und nun ist's wahrscheinlich nichts anderes als ein abgekartetes Spiel zwischen den beiden, um mich in aller Bequemlichkeit mit meinem Geld zu betrügen. Ich sei also hier in tausend Angsten um sie! O, es ist fürchterlich!“

„Sehen Sie, lieber Herr Mudy“, ergriff Herr von dem Berg gerührt das Wort, „deshalb find wir zu Ihnen gekommen um Ihnen als getreue Freunde die Augen zu öffnen und Ihnen behilflich zu sein.“ Er wuschte sich geräuschvoll die Nase, er hatte ein weiches Herz.

Frau von dem Berg aber sprang auf, lief zu Mudy hin und drückte ihm lange die Hand, wobei sie ihm so innig und teilnehmend in die Augen sah, daß Bernhard Mudy eine leise Abwehr nicht unterdrücken konnte.

„Tragen Sie es wie ein Mann“, küßte sie ihm die Hand zu. „Sie bewahren doch immer so viel Haltung, das ist so so prachvoll an Ihnen.“

Mudy tat diese temperamentvolle Teilnahme wohl.

„Was wollen Sie jetzt gegen diesen Menschen unternehmen?“ fragte Frau von dem Berg mit glühendem Interesse. „Ich würde ihn als Betrüger anzeigen und ihm außerdem den Ehebruch zur Last legen.“

„Ich muß mir die Sache durch den Kopf gehen lassen“, erwiderte Mudy. „Man darf da nichts Unüberlegtes anfangen. Ich möchte sehen, mir noch einige Bemerkung zu verschaffen.“

„Aber ich bitte Sie, das sind doch Beweise genug!“ rief Frau von dem Berg. „Das dürfen Sie doch nicht auf sich sitzen lassen. Sollen wir die Sache in die Hand nehmen, weil Sie doch immer noch sehr lebend sind?“

„Danke, danke, gnädige Frau!“ Mudy erhob beide Hände. „So sterbenskrank bin ich nun doch nicht mehr. Ich möchte das doch selbst erledigen.“

„Ja, liebes Kind, das sind so heikle Angelegenheiten; das will diese Herrn Mudy überlassen wollen. Wir haben jeden falls unserer Freundespflicht genügt. Was er zu tun hat, liegt bei ihm. Da dürfen wir uns nicht hineinmischen, sprach Herr von dem Berg.

Fortsetzung folgt.

„Die Mode vom Tage“

Zweckmäßige Berufskleidung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



Jene Frauen, die in der glücklichen Lage sind, Arbeit zu haben und täglich ihrem Berufe nachzugehen, werden heute mehr denn je bestrebt sein müssen, hierbei nett und gefällig auszugehen. Denn je schwieriger sich die wirtschaftliche Lage gestaltet, je seltener Arbeitsmöglichkeiten und Verdienste werden, um so mehr wird von den weiblichen Anstellten nicht nur in Bezug auf ihre Tätigkeit, sondern auch hinsichtlich eines einnehmenden Äußeren und einer gepflegten Erscheinung verlangt.

Eine zweckmäßige Berufskleidung soll nett aussehen und dabei möglichst unverwundlich sein. Dies wird sich natürlich am leichtesten bei Kleidern aus dauerhaften und unempfindlichen Stoffen durchzuführen lassen. Tweed und Jersey konnten sich in dieser Hinsicht glänzend behaupten. Diese beiden Stoffarten machen von vornherein eine schlichte jugendlich-portliche Verarbeitung zur Bedingung. Krägelchen und Westen, Manschetten, Pilelegen und in Bogen gearbeitete helle Stoffanteile sind die häufigsten Verzierungen solcher Kleider. Soll ein solcher Anzug, wenigstens solange er ganz neu ist, auch fürs Elegante getragen werden, so empfiehlt es sich, ihn von vornherein mit zweierlei Garnituren (abwählbar!) zu versehen. Die elegante Garnitur besteht dann aus Crepe de Chine oder Crepe Georgette. Während ersterer, um das elegante Gebrüge zu verleihen, entweder

mit feinem Sandhohlsaum, der sehr modernen Lochstickerei oder aber mit handgeknüpften Tupfen verziert wird, ist bei letztgenanntem dünnen Material Spitze sehr angebracht. Bekanntlich können derartige plüffierte Kleiderteile, ohne Schaden zu nehmen, gereinigt werden, indem man sie in einem mit Benzol gefüllten Porzellanbüchsen hin und her schwenkt. Durch derartige Ergänzungen wird ein Wollkleid am Spätnachmittag oder Abend zum eleganten Kleide und kann sich auf diese Weise doppelt bezahlt machen.

Neben diesen beiden Stoffarten ist in diesem Jahre aber auch der Gabardin sehr in Ansehen. Er soll die Stelle der Kaschmirstoffe vertreten, von denen man aus praktischen Gründen etwas abkam; durch ihre rauhe Beschaffenheit nahmen sie nämlich allzu leicht Staub und Schmutz an. Die neuen Gabardineleider werden vielfach seitlich durchgefalten. Gelegte oder glatte Mäntel, kleine Schultertragen oder Wollstidereien sind klein und hübsch. Ein beige Gabardinekleid war mit dreifach abgehäuteter Wollpasse in Beige-Grün-Grün, die mit handgearbeiteten Plattfäden bestickt war, geschmückt. Dieser Anzug sah ganz reizend aus.

Daß auch die lieben alten Strickkleider für praktische Zwecke immer noch getragen werden, ist klar. Es gibt ja

kaum einen strapazierfähigeren Anzug. In einem dünnen Strickkleide von guter Qualität kann man jahrelang arbeiten, man kann in ihm ruhig ein Nachmittagsgeschäschen abhalten, ohne daß ihm das geringste anzurechnen ist. Um diese Kleider etwas freundlicher zu gestalten, näht man jetzt meistens ein weißes Substragelchen an und bindet einen leichten Schlüss. Dunkelblau-rot und Schwarz-weiß sind augenblicklich die beliebtesten Zusammenstellungen, wozu der weiße Stragen dann reizend ausfällt.

Auch Wachsamtkleider sind als Berufsgarderobe sehr zu empfehlen. Sie sind nicht teuer in der Anschaffung und tragen sich recht gut. Daß auch Stoffedchen mit Zumborn anzuraten sind, brauchen wir gar nicht eigens zu sagen; aber wer einen netten dunkelblauen oder weinroten Stoffrest besitzt, sollte sich ein gelegtes Röschchen anfertigen und in der gleichen Grundfarbe einen Pullover stricken. Auf diese Weise kann man für ganz wenig Geld ein praktisches Wollkleid gewinnen. Übrigens ist heute nicht nur die außer Haus berufstätige Frau, sondern auch die Hausfrau darauf eingestellt, eigene Berufskleidung zu tragen. Dies ist richtig und vom ökonomischen Standpunkte aus beizubehalten, da alle guten und teuren Kleider auf diese Weise viel länger schön bleiben können.

Die Plauderecke

Meilensteine und Kreuzwege des Frauenlebens.

Seitdem Jugend auf der ganzen Linie festliegt und die Führung übernommen hat, seitdem es nur noch junge Frauen zu geben scheint, hat manche alternde Frau ihr Wertbewußtsein als solche verloren, bzw. es hat manche den Eigenwert ihrer letzten Reise, ihres unabhängigen Urteils und ihrer Lebensernte verkannt vor dem übermächtigen Wunsch, jung zu sein, nur noch jung, koste es, was es wolle!

Das sind die Jahre inneren und äußeren Ringens gegen die nahenden Schatten des Alters, wo es uns womöglich noch ärgert, „gnädige Frau“ genannt zu werden, da wir doch noch die Figur eines jungen Mädchens zu haben glauben! Gewiß mag es der nur an leichte Lebensfreude denkenden Frau schwer werden, doch einmal den festen Strich zu ziehen, über diese Grenzlinie zu treten und zu sagen: „Dies ist unwürdig, schon weil es bereits allerlei Opfer erfordert, weil es Illusionen erzwingt, um den Anschein der Jugend aufrechtzuerhalten.“

Es kommen ihr bereits spottende Stimmen zu Ohren — ganz gleich, der Wunsch, noch eine jugendliche Figur zu machen, noch begehrt und umworben und für „mindestens zehn Jahre jünger“ gehalten zu werden, der Triumph, viele über ihr Alter tatsächlich täuschen zu können, muß wohl ein so köstlicher sein, daß man auf die positive, die bleibende Kompensation, die mit dem Alter kommt, noch sehr gern verzichtet. ... Ist doch endlich, nach immer häufigeren Enttäuschungen, Verlagen und immer deutlicheren Anspielungen, die Grenze willig überschritten worden, tritt man „geföhlt“ hinüber ins Reifealter, so wird man bald erfahren, welche

neuen wirklichen Werte uns die letzte Reise schenkte. Diese letzte, die seelische Reise befähigt uns, die eigene Jugend gleich einer durchwanderten Landschaft zu übersehen: Dieser geschlungene Weg unseres Lebens, diese vielen Kreuzwege, an denen wir stehen, zögernd, welchen Weg wir einschlagen möchten — selbst! In diesen Wendepunkten fanden wir fast immer allein, weil niemand die Verantwortung übernehmen wollte, uns zu beraten. ... Stark war unsere Hoffnung; geschellte sie an einem Meilenstein, so stand gleich eine neue Hoffnung auf, leitete uns weiter! Und der Blick dort, an dem wir uns gestochen und verortet haben, warum bedenken wir ihn nicht als Trittbrett zu Höherem? Jawohl, der andere Weg wäre der bessere gewesen! Welche Stimme zwang uns nur, den falschen einzuschlagen? Unser Schicksal, unser Lieben und Geliebten, das Kommen, Heranwachsen und Scheiden unserer Kinder sehen wir an den blinkenden Meilensteinen; von unserer Warte verfolgen wir auch den Weg der Kinder, und wie er eine Welle nach der nächsten ist mit dem der Eltern, bis ihre eigenen Pfade weit ins Land hinausführen. Wie bange nun vor dem Urteil unserer Kinder, wir bitten, daß sie uns unsere Sünden vergeben möchten. ... unsere Kinder, die wir, damals selbst noch mit hellem Willen zur Jugend, einseitig beurteilt zu haben: jetzt erst erkennen wir deutlicher, was diese Kinder für uns bedeuten, erkennen unsere Torheit, daß wir ihnen vieles antaten, nur um ihren Dank zu hören — erkennen nun, daß nicht im Erfahren des Dankes, sondern in unserer Liebesorgie allein der wahre Wert, das Glück liegen konnte, sind überwältigt von der späten Erkenntnis, daß alles, was uns früher als Glück galt, sich erschöpft hat, und daß schließlich nur rastloses Sorgen, bedingungsloses Lieben uns glücklich machen konnte. Auf Umwegen, auf Irrwegen kommt man endlich so zu sich selbst zurück, weiß nun, daß es unser Bestes war, uns an die Unjeren zu verschwenden, daß uns alles nur geliehen

ward, auch die Unjeren nur geliehen, und daß es irrig war, „frei von Sorgen“ sein zu wollen! Und daß Liebe das Einzige ist, das in uns wächst, je mehr wir davon verschwenden.

Nun, jenseits der Grenzlinie, hoch über den irreführenden Kreuzwegen, dürfen wir uns auch eingestehen, daß Entlagen weniger Sache des „Wüßens“ als des Willens ist — niemand hinderte uns ja, diese Tragikomödie der noch immer leichtfüßigen, sorglosen „Jugendlichen“ weiterzuspielen! Die Wiedergang kam und dann weniger aus dem Körperlichen als aus dem Seelischen. Diese Jahre des Alters, die wir so fürchteten, sind jetzt also wirklich die Jahre der letzten Reise, der Ernte, der Reifelegung. Der Jugend war die Rose „nur eine Rose“, der Abend war ihr ohne Schwermut, das Meer nur ein froher Badestrand, — uns ist dies alles unendlich mehr, und wir sehen in der Rose, dem Abend, dem Meer nicht nur das eigene Lieben, Leben und Leben, sondern auch ein Abbild, einen Beweis der Ewigkeit. Jedes Ding führt uns Alternde in eine Kette endloser Ideen-Assoziationen. Der fruchtbarste Oktober denkt nicht mehr an den leichtfertigen Mai. Die „andere Jugend“ der Gealterten ist ewig. Ist Jugend das Beste“ vom Leben, so wissen wir diese Tatsache doch erst, wenn sie vorbei ist. Und an jedem Meilenstein hatten wir eine andere Ansicht von dem, was „das Beste“ sei. ... Das Urteil wechselte je nach den Wünschen. Ein bleibendes Urteil festigt sich erst jenseits aller Jugendwünsche, wo kein Kreuzweg mehr uns betreten kann. Nein, die alternde Frau, die an allen Meilensteinen und Kreuzwegen ihres Lebens vorbeigekommen ist, sie ist nicht „am Ende“, sondern gerade sie wird am dringendsten gebraucht, und sie erlebt erst die bleibende Jugend der letzten Reise des unabhängigen Urteils, der großen Ernte — und überblickt, endlich auf der Warte angelangt, schon neue, ungeahnte Welten, in denen es kein Anstoßen noch Fehlgelien mehr gibt.

Unsere Modelle: 1668 Gr. 42. Hübsches Kleid aus hellgrünem rotgemusterten Tweed. Die tiefe Hüftenpasse wird mittels aufgeschöpfter Blenden dem Rock, dessen Vorderbahn in Quetschfalten geordnet ist, aufgesetzt. Aus heller Seide ist der runde Kragen und die Formblenden, die die Bluse garnieren.

1669 Gr. 44. Aus rotweiß gemustertem Flamengo ist dieses praktische Kleid. Der glatte Rock ist durch zwischenliegende Höhen laufende schmale Glenden erweitert. Ein helles Westchen mit rundem Kragen und gleichen Manschetten faltet die Bluse aus.

1670 Gr. 46. Praktisches Kleid aus kleingemustertem Tweed. Die Falten am Rock reichen bis zur Hüfthöhe. Hier wird denselben eine in Boden auslaufende Bluse aufgesetzt. Die Bluse ist glatt, hochgeschlossen, die mittlere Falte läuft am Rock bis zum unteren Rande durch.

1671 Gr. 44. Schneiderkostüm mit dreiblättriger Jade, die in der Taille leicht anliegende Form zeigt, aus dunklem Tweed. Diese Machart eignet sich auch für stärkere Damen und bleibt stets modern. Der Rock ist zweiteilig. Der Rücken der Jade geht glatt durch. Die Vorderteile sind in Gürtelhöhe ungefähr 6-8 cm quergeteilt, dann läuft die Teilung schräg abwärts, an dieser Stelle können Taschen eingerichtet werden.

1672 a Gr. 44. Kleid aus braunem Gabardine oder Tweedstoff. Der lange Bluse wird der in Falten geordnete Rock untergesetzt. Eine kleine helle Weste mit Kragen fällt den Halsauschnitt aus.

1672 b Gr. 44. Die Jade aus gleichem Stoff ist breitviertellang und wird mit einem Streifen Strahan besetzt.

1673 Gr. 42. Kleid aus braunem Flamengo mit gelbem Punkt. Der glatte Rock, der in der vorderen Mitte spitz nach oben ausläuft, wird der Hüftenpasse untergesetzt. Die gleiche Teilung wiederholt sich an der Bluse. Langer eingefetzter Blusenärmel.

Berlaßschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel. Kostüme. Kleider 1.— M. Blumen, Röcke, Kinderanorobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.